Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 139

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 25. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite 80 Pf., in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm.** angenommen.

1892

Für den Monat März

nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 1 M. 82 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die unterzeichnete Expedition zum Preise von 1 M. 50 Pf. Bestellungen auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Einsendung der Abonnementsquittung die Zeitung schon von jetzt ab bis zu Ende des laufenden Monats **gratis** und **franko**.

Expedition der „Posener Zeitung".

Rektor Ahlwardt.

Der Mann, dessen Verurtheilung zu 4 Monaten Gefängniß durch das Landgericht Berlin die Veranlassung zu den nachfolgenden Ausführungen giebt, darf als ein Typus in der Fortentwickelung des Antisemitismus gelten. Die Schattirung, die Ahlwardt in dieser Bewegung bedeutet, weicht wesentlich von Allem ab, was die Antisemiten bis dahin gewesen sind und gewollt haben. Der Stöckersche Antisemitismus ist ein Werkzeug in der Hand des konservativen Agrarierthums gewesen, diesen Begriff im weiten Sinne gefaßt. In ihrem Kampfe zu Gunsten der einseitigen Begünstigung der konservativen Interessen in Staat und Gesellschaft, fand es die Rechte bequem, Judenthum und Liberalismus zu identifiziren. Solange Stöcker die Bewegung beherrschte, ging sie hiernach in der Richtung der bestehenden Parteiverhältnisse. Eine ganz kleine Dosis von Sozialismus war freilich schon damals, vor jetzt 10 Jahren, in der Agitation, aber es war das nur die Koketterie mit Zeitgedanken und „antikapitalistisch" im eigentlichen sozialdemokratischen Sinne erschien das Unwesen nur etwa in der Abschwächung, wie der angeblich nothleidende Großgrundbesitz sich immer schon, namentlich in der „Kreuzztg.", als Gegner der kapitalistischen Produktionsweise geberdet hat. Dieser Stöckersche Antisemitismus ließ logischerweise das orthodoxe Judenthum und das konservative Judenthum gelten, wenigstens behauptete er es. Nicht der Jude, sondern der **Liberale** im Juden sollte getroffen werden.

Stöcker hat es nun aber sehr schnell erleben müssen, daß eine inhaltslose Deutschthümelei, deren er selber sich schon zur Unterstützung seiner Agitation bedient hatte, weit über ihn hinausging. Der Antisemitismus, der Böckel und Liebermann von Sonnenberg ist von ganz anderer Farbe als der Stöckersche. Jetzt erst wird die Rassenfrage systematisch in den Kampf eingeführt und im Namen des unverfälschten Deutschthums beginnt eine leidenschaftliche Verfolgung. Böckel und Liebermann, besonders der erstgenannte Agitator, sind Konservative nur mit Maßen. Insofern bei ihrer politischen Verwirrung überhaupt von einer leitenden Richtschnur geredet werden kann, stellen sie eine Verbindung von ausgesprochenem Sozialismus und patriotischer Ueberspanntheit dar. Die sozialdemokratischen Ideen haben stark auf sie eingewirkt, und ihr Haß gegen das Kapital ist von ganz anderer Intensität als der des Stöckers. Sie in Wahrheit repräsentiren den „Sozialismus der dummen Kerle", als den der österreichische Reichsrathsabgeordnete Pernerstorfer den Antisemitismus bezeichnet hat. Wenn es keine Juden gäbe, würden diese Leute wahrscheinlich eine seltsame Abart der sozialdemokratischen Partei, eine national gefärbte, vaterländisch sich abschließende, gebildet haben. Da aber nun einmal eine halbe Million Juden unter uns lebt, und da diese in den Augen der Böckel und Liebermann das fortgesetzte Verbrechen begehen, der bestehenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung anzugehören, so richtet sich der Wahn gegen denjenigen Theil dieser Gesellschaftsordnung, gegen den die Instinkte der Abneigung am wirksamsten ins Feld geführt werden können. Je aussichtsloser der Böckelsche und der Liebermannsche Antisemitismus sind, desto fahriger und verkehrter wird ihre Kampfesweise und alle Waffen aus dem reichen Arsenal des Antisemitismus werden unterschiedslos gebraucht, so daß nur ein aufmerksamer Beobachter dahinter kommt, wie sehr sich diese zweite Phase der Bewegung von der ersten unterscheidet. Der Versuch, den die Böckelsche Richtung im Anfang gemacht hatte, eine klare Grenze gegen die Stöckersche Agitation zu ziehen, ist im beiderseitigen Interesse allmälig wieder aufgegeben worden, und Herrn Stöcker, der den Anschluß zu versäumen befürchtete, ist es so wieder möglich gewesen, den Neuerern abermals näher zu kommen, die ihm aber doch nicht ganz trauen, die wenigstens mit dem konservativen Pseudopolitiker in ihm nicht ganz harmoniren. Die Angriffe, die Stöcker vor Kurzem im Abgeordnetenhause gegen unsere Justizpflege geschleudert hat, hätten sich Böckel und Liebermann auch nicht leisten können.

Was will das Alles nun aber sagen gegen den Ahlwardtschen Antisemitismus! Ahlwardt ist der wahre Vollender dieser Bewegung. Bei ihm hört das logische Denken, das auch in der Verzerrung und Verwirrung der antisemitischen Bewegung, obschon in verkümmerter Form, noch allenfalls zu entdecken ist, vollständig auf, und hoffnungslos waltet der Unsinn. Ahlwardt ist der echte Typus der Demagogie um ihrer selbst willen. Ihm ist um einen bekannten Berliner Ausdruck zu gebrauchen, „Alles ganz egal." Für Ahlwardt treten die Parteifragen, an denen der sonstige Antisemitismus wenigstens noch einigermaßen Antheil hat, absolut zurück hinter vollständigen Wahnideen. Dieser Mann ist beispielsweise der festen Ueberzeugung, daß die Juden das Nobilingsche Attentat auf Kaiser Wilhelm veranstaltet haben. Nobiling wäre dafür bezahlt gewesen, auf den Kaiser zu schießen, damit der judenfreundliche Kronprinz ans Ruder komme, und Professor Lewin, der dem Kaiser den ersten Verband anlegte, ging in der Stunde des Attentats erwartungsvoll Unter den Linden, gerade unter dem Fenster, wo der Schuß fiel, spaziren, einfach, weil er wußte, was geschehen werde, und um sofort bei der Hand zu sein. Diese tolle Geschichte hat Ahlwardt in seinem Buche „Der Eid eines Juden" ausführlich erzählt, und in Volksversammlungen in Berlin wie am Rhein und in Hessen hat er denselben Wahnsinn verbreitet.

Die Verurtheilung Ahlwardts wegen Beleidigung des Berliner Magistrats und zahlreicher ehemaliger Kollegen im Schulamt wird nicht seine erste und letzte sein. Härteres steht ihm bevor, nachdem jetzt auch das Staatsministerium wegen unerhörter Verleumdungen des Justizministers und des Finanzministers Anklage gegen ihn hat erheben lassen. Wir sind nicht so sehr begierig darauf, ob ein Ahlwardt zur Vernunft gebracht werden kann (woran am Ende nicht viel läge) als darauf, ob der Antisemitismus die Warnung verstehen und an seinem eigenen Heile Lehren daraus ziehen wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 24. Febr. Auf dem freisinnigen Parteitage der Provinz Schleswig-Holstein ist übereinstimmend konstatirt worden, daß die sozialdemokratische Agitation auf dem platten Lande bisher keine Erfolge gehabt habe. Wir haben gerade in der letzten Zeit von Freunden aus derselben Provinz wie auch aus Mecklenburg Nachrichten empfangen, nach denen die gleiche Wahrnehmung wenigstens für diese Landestheile gemacht worden ist. So heißt es in einer dieser Mittheilungen: In der letzten Zeit ist öfter hervorgehoben worden, daß die Sozialdemokratie seit dem Erlöschen des Sozialistengesetzes vielfach, besonders auf dem Lande, als eine sozusagen legale Partei angesehen werde und nicht mehr als so der Ordnung gefährlich gelte, wie sie es wirklich ist. Den zeitlichen Zusammenhang dieser Erscheinung mit dem Fortfall des Ausnahmegesetzes hat man wohl als einen zugleich ursächlichen aufgefaßt und der Regierung den Vorwurf gemacht, daß sie selbst durch den Verzicht auf das Sozialistengesetz die Anschauung der ländlichen Bevölkerung über die Sozialdemokratie verwirrt habe. Die Thatsache ist an sich zutreffend, daß der Schrecken vor der Sozialdemokratie auch auf dem platten Lande abgenommen hat und im Verschwinden begriffen ist. Man hat die Sozialdemokraten ihre Ansichten und Ziele darlegen hören, was ihnen unter dem Sozialistengesetz nicht möglich war, und man findet keinen Grund, die sozialistischen Theorien zu fürchten, einfach, weil sie sich als haltlose Nichts erweisen. Die Phantastereien, die die Agitatoren einem staunenden Publikum in den Dörfern vortragen, sind genau in demselben Maße minder gefährlich, wie sie von der Möglichkeit einer Verwirklichung entfernter sind. In Schleswig-Holstein und Mecklenburg haben in den letzten Monaten in Dörfern und kleineren Städten wiederholt Versammlungen der sozialdemokratischen Partei stattgefunden, die regelmäßig auch von Bauern, wohlgemerkt besitzenden Bauern, Handwerkern, manchmal auch von Lehrern, Pastoren und Amtsrichtern besucht gewesen sind. In den Versammlungen und privatim nachher ist diskutirt worden, ohne daß es dabei lebhafter hergegangen wäre, als es auch sonst in Frühjahrsversammlungen herzugehen pflegt. Es zeigte sich, daß die wohlhabenden Bauern am unempfänglichsten und widerstandskräftigsten gegen die kommunistischen Theorien sind, doch kann zugegeben werden, daß das Verständniß für die Interessen anderer, auf dem Lande bisher zu wenig berücksichtigter Klassen durch die Diskussionen bei den Bauern und auch bei den ländlichen Gebildeten gesteigert worden ist; es hatte daran bisher sehr gefehlt. Einige Male betheiligten sich auch Pastoren an den Debatten mit den Sozialisten. Es muß gesagt werden, mit wenig Erfolg. Die Geistlichen haben im Ganzen wenig Verständniß für die sozialen Interessen und es kommt nur zu leicht vor, daß sie in der Debatte ohne Weiteres den sozialdemokratischen Rednern in Bezug auf die wirthschaftlichen und gelehrt-sozialökonomischen Ausführungen in Bausch und Bogen Recht geben und nur in der Vernachlässigung oder Anfeindung der religiösen Dinge das Unrecht der Sozialdemokratie erblicken. In der Abwehr dieses Vorwurfs haben die Sozialdemokraten oft sehr wenig Skrupel. Sie machen sich gar nichts daraus, auch ein bischen die religiöse Seite hervorzukehren, etwas vom „wahren Christenthum" der Urzeit zu erzählen, und zuletzt drehen sie den Spieß um und fragen, ob denn wohl der Herr Pastor so besonders eifrig in der Vertretung der Bedürfnisse der kleinen Leute auf dem platten Lande sei, und ob er nicht vielmehr zumeist vorziehe, es mit den Wohlhabenden zu halten. Die Bauern und die übrigen Landbewohner, in denen ein gut Stück von protestantischem Nationalismus steckt, lassen sich aber alle diese Dinge nicht in die Tiefe bringen; es bleibt bei ihnen sozusagen auf der Haut stecken. Hierin mag denn auch der Hauptunterschied zwischen der mehr gemüthlichen sozialdemokratischen Agitation in unseren nördlichen Landestheilen und der hitzigeren Kampfesweise im katholischen Westen beruhen, wo die Gegensätze naturgemäß schroffer sind. Es kommt dazu, daß die Herren Agitatoren durch die Erfahrungen in anderen Landestheilen gewitzigt sind und behutsamer auftreten.

— Gegen den übertriebenen Bewilligungseifer wendet sich die „Köln. Volksztg." mit folgenden treffenden Ausführungen:

Die Regierung könnte fast versucht sein, sich einen polnischen Reichstag zu wünschen. In einige polnischen Abgeordneten ist eine Bewilligungslust gefahren, die bei objektiver Betrachtung Kopfschütteln erregen muß. Herr v. Koscielski, der sich schon früher durch seinen Eifer für die Marine hervorgethan hat, legte in der Budgetkommission das Referat über das Extraordinarium für das Plenum nieder, weil ihm die Kommission zu viel gestrichen hat. Ein Antrag des Abg. Richter, ihm nun auch das Referat über das Ordinarium zu entziehen, wurde zwar abgelehnt; wir würden uns aber nicht gewundert haben, wenn man ihm stattgegeben hätte. Wir haben den Eindruck, als ließen die Freunde des Herrn v. K. bei ihrem Streben nach der Gunst der Regierung die Klugheit zu sehr außer Acht. Der Unterschied in ihrer Haltung jetzt und vor zwei Jahren ist doch etwas zu grell. Wenn man diese Großmuth im Bewilligen von Geldforderungen sieht, kann man kaum umhin, Absicht zu merken und das verstimmt bekanntlich. Wir gönnen den Polen gewiß von Herzen Alles, worauf sie Anspruch haben, und begreifen auch, wenn sie die leitenden Kreise bei guter Laune zu erhalten bestrebt sind. Der Regierung, die das Gebotene gewiß gern annimmt, kann aber die Absicht doch ebenfalls nicht entgehen. Sie muß also kritisch und vorsichtig gegenüber der polnischen Freundlichkeit werden. Dazu ist sie um so mehr genöthigt, als große Parteien ihre jetzige polenfreundliche Politik mit großem Verdruß bemerken und mit desto mehr Erfolg bekämpfen können, je mehr die Polen ihnen durch Uebertreibung die Handhabe bieten, ihre Aufrichtigkeit zu verdächtigen. Wir meinen, mit den Bewilligungen, die andere Parteien mit ihrem patriotischen Gewissen vereinbar finden, könnten sich auch die Polen begnügen. Die Millionen, die sie noch darüber hinaus ins Wasser werfen möchten, muß doch die Gesammtheit der Steuerzahler, nicht etwa bloß die polnische Bevölkerung hergeben, und es ist doch nicht eben schön, auf Kosten anderer großmüthig sein zu wollen, um für sich Gunst zu gewinnen. Ein anderer Grund als der, ja nicht in den Verdacht der Oppositionslust zu verfallen, kann doch dem Bewilligungseifer kaum zu Grunde liegen, wenigstens wird es von vielen Leuten nicht geglaubt werden. Wir vermuthen auch, daß die allzu große Biegsamkeit an maßgebenden Stellen nur geringem Respekt begegnet, und wenn unser noch nicht allzu sicherer Kurs mal wieder plötzlich die entgegengesetzte Richtung einschlagen sollte, so wird die Haltung der Polen das eher erleichtern als erschweren. Ne quid nimis!

— Auch der hannoversche und der brandenburgische Städtetag, auf denen alle größeren Städte der betreffenden Provinzen vertreten waren, haben sich gegen den Volksschulgesetzentwurf erklärt.

— Die letzte Post aus Deutsch-Ostafrika bringt der „Voss. Ztg." eine Reihe Mittheilungen, die auffallend genug sind. Wir geben sie, bemerkt das Blatt, da sie aus der Feder des als zuverlässig bekannten Curt Ehlert stammen und zugleich ein bezeichnendes Streiflicht auf den neuesten Plan des Dr. Finsch werfen, eine bewaffnete Expedition durch englisches Gebiet nach dem Viktoria Nyanza und nach Wadelai zu führen. Herr Ehlert schreibt unter dem 31. Januar aus Bagamoyo:

„Ein Gerücht jagt wieder einmal das andere. Seit zwei Tagen heißt es, Lieutenant Stuhlmann habe sich von Emin Pascha getrennt und nach Bukoba zurückbegeben. Diese Nachricht, die englischen Ursprungs ist, ist nicht so unwahrscheinlich, wie sie im ersten Moment aussieht. Es kann sich hierbei nur um einen Nachschub der etwa 60 Lasten handeln, die für Emin in Bukoba lagern; diese wird Stahlmann jedenfalls für den Pascha holen wollen. — Ueber den in jüngster Zeit durch Emins Brief bekannt gewordenen Dr. Finsch kann ich nur bemerken, daß er nach allem Material, das ich über ihn gesammelt habe, jedenfalls nervös stark überreizt ist. Abgesehen von seinem abenteuerlichen Plan der Ausführung einer Expedition nach dem Ukerewe durch englisches Ge-

biet über den Kilimandscharo unter Mitnahme eines doppelten torpedoförmigen Luftballons (zu wissenschaftlichen Zwecken) hat sein ganzes Gebahren auf alle, die länger mit ihm in Berührung kamen, den Eindruck eines geistig stark abgearbeiteten Menschen gemacht. Sein Reisebegleiter ist jedenfalls ein Arzt, und seine zwei handfesten Diener machen den Eindruck bewährter Krankenwärter . . . Von Emin sind bisher Berichte nicht weiter eingelaufen: doch will man nicht mehr recht daran glauben, daß nur der Brief an Finsch angekommen sein sollte; notabene das Original hat hier wenigstens keiner gesehen. Eminscher Styl mit Ausnahme des naturwissenschaftlichen Theiles war es eigentlich nicht so recht . . .“

— Das fünfundzwanzigjährige Parlaments-Jubiläum des Abgeordneten Bebel ist am Montag in Berlin sozialdemokratischerseits festlich begangen worden. Fast die gesammte sozialdemokratische Reichstagsfraktion hatte sich zu dem Feste, wie der „Vorwärts“ meldet, eingefunden, um dem Jubilar ihre Glückwünsche zu übermitteln.

— Die Redaktion der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ in Essen schreibt der „Volksztg.“, daß sie kein Organ des Baare sei. — „Wunderbar ist es“, bemerkt dazu die „Volksztg.“, „daß das Blatt mit dieser Erklärung erst jetzt an uns herantritt, nachdem die Anklage gegen Baare eingeleitet ist. Wir haben das Blatt stets, ohne Widerspruch zu finden, als Organ B.'s bezeichnet und haben damit nur ausdrücken wollen, daß die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mit Fanatismus die Interessen B.'s vertrete und dessen Gegner — um es gelinde auszudrücken — überaus unhöflich behandle.“

— Der Geheime Kommerzienrath Baare soll beabsichtigen, seine Stellung als Generaldirektor des Bochumer Vereins für Gußstahlfabrikation aufzugeben. — Ob gern und freiwillig?!

Aus Nassau, 23. Februar. Von einem nationalliberalen Abgeordneten, der für den Schulgesetzentwurf ist, gibt folgende Mittheilung des „Rhein. Cur.“ aus Biedenkopf Kunde. „Eine Eingabe gegen das Volksschulgesetz wurde an das Abgeordnetenhaus und mit einem Begleitschreiben auch an den Vertreter des hiesigen Wahlkreises, Herrn Landgerichtsrath Bork, eingeschickt. In dem Antwortschreiben lehnt Herr Bork eine jede Förderung unserer Wünsche ab, da er mit der Gesetzesvorlage, einige kleine Abänderungen ausgenommen, vollkommen einverstanden sei und wünsche, daß sie zum Heil des Vaterlandes zur Einführung gelangen möge. Im weiteren Verlaufe seines Schreibens giebt er der Ansicht Ausdruck, daß die Petenten, wenn sie das Gesetz studirt und die Reden des Reichskanzlers und Kultusministers gelesen, (o die dummen Biedenköpfer!) wohl auch anderer Ansicht sein und diese Vorlage nicht bekämpfen würden.“ Herr Bork wurde s. Z. von den Nationalliberalen gegen den konservativen Polizeipräsidenten von Strauß gewählt!

Hamburg, 22. Febr. Baron Hirsch ertheilte, wie der „Frkf. Ztg.“ von hier gemeldet wird, dem Myslowitzer Grenzkomite für die ausgewiesenen russischen Juden die Weisung, einen Extrazug mit 600 Emigranten über Vliessingen nach Irland zu expediren, woselbst diese unter Führung des Bergraths Schneider für Bergwerkszwecke ausgebildet werden sollen. — In Bremen konstituirte sich ein konfessionsloses Komite zur Unterstützung der russischen Ausgetriebenen.

Hamburg, 23. Febr. Ueber den Volksschulgesetzentwurf veröffentlichen die „Hamb. Nachr.“ einen ihnen angeblich von Berlin zugegangenen Artikel, der an Bismarcks Herrenhausrede vom 7. März 1872 sich anlehnend betont, daß der Entwurf durch Herbeiführung religiöser Zerwürfnisse, schwere innere Konflikte in Deutschland hervorrufen müsse, da er Millionen freidenkender Katholiken und Protestanten der Gewalt der Orthodoxen beider Konfessionen überliefern und dadurch die ultramontanen Pläne der römischen Priesterelemente fördern werde. Der Staat müsse dem Religionsunterricht seinen Platz anweisen, dürfe aber die streitende Kirche niemals zur entscheidenden Instanz machen.

Rußland und Polen.

* **Petersburg,** 23. Febr. Neuere hierhergelangte Nachrichten bestätigen, daß in einer Anzahl der Nothstandsbezirke die Bauern genöthigt worden sind, zu Schleuderpreisen von höchstens einigen Rubeln ihre Pferde zu verkaufen, sodaß die Bestellung der Felder im Frühjahr aufs äußerste gefährdet ist. Die Regierung hat bereits ihr Augenmerk auf diese Pferdenoth gerichtet und der Hausminister Graf Woronzow-Daschkow, dem das Gestütwesen unterstellt ist, hat Auftrag gegeben, 30 000 Pferde in den kirgisischen Steppen aufzukaufen und in die Nothstandsbezirke zu bringen. Um so seltsamer nimmt sich die jetzt von allen Seiten gemeldete Nachricht aus, das Haferausfuhrverbot solle schon in allernächster Zeit für die russischen Ostseeprovinzen aufgehoben werden. Dort liegen noch ansehnliche Vorräthe nutzlos fest, da die gewaltige Verwirrung im russischen Verwaltungswesen es unmöglich macht, daß diese Vorräthe da, wo sie im Innern des Landes dringend gebraucht werden, zur Verwendung gelangen.

Italien.

* Im Vatikan herrscht Verblüffung, oder wenigstens doch Aufregung über die amerikanische Auffassung von der Stellung des Papstthums, welche der Bischof Ireland von St. Paul in Minnesota in einer Audienz beim Papste kürzlich entwickelte. Der amerikanische Kirchenfürst überreichte hierbei dem Papste statt des vielleicht erwarteten Peterspfennigs seine in der Synode der nordamerikanischen Bischöfe gehaltene Rede über die Stellung der Kirche zur menschlichen Gesellschaft und sprach dabei die Hoffnung aus, daß der Heilige Stuhl die darin dargelegten Grundsätze billigen und zur eigenen Wohlfahrt auch befolgen werde. Der Schreck der vatikanischen Politiker ist sehr begreiflich, denn die Rede des Bischofs Ireland ist eine geharnischte Kriegserklärung an das ganze kirchenpolitische System, wie es sich heute in der römischen Kirche kristallisirt.

„Die Ziele und Bewegungen des Jahrhunderts“ — so heißt es nach einem Telegramm der „N. Fr. Pr.“ aus Rom in der Rede unter Anderem — „können nur Schwachmüthige beruhigen; eigentlich sind sie Zeichen der Vorsehung, welche den Weg zu ruhmvollem Siege weisen. Pius IX. sagte, daß die Kirche sich mit den modernen Ideen niemals versöhnen werde, und doch ist in ihnen viel Gutes und Großes enthalten. Wenn die Kirche die neue Zeit nicht begreift, so wird sie das neunzehnte Jahrhundert zum furchtbarsten Feinde der Religion machen. Wir leben in der Zeit der Volksherrschaft. Die Fürsten erhalten sich auf den Thronen, wenn sie mit den Völkern gehen und deren Gedanken und Bestrebungen verwirklichen. Wehe der Kirche, welche diese Thatsache nicht erkennt! Wir haben eine furchtbar ernste Lehre aus gewissen europäischen Staaten zu schöpfen, wo sich die Kirche zum Werkzeuge von Kasteninteressen hergiebt und alle Macht über die lebendigen Ideen des Volkes verloren hat. Die Reaktion ist der Traum derjenigen, welche nicht sehen und nicht fühlen, derjenigen, welche am Gitterthore der Friedhöfe kauern oder über Gräbern weinen, die sich niemals wieder öffnen werden.“ Auf die weltlichen Ansprüche des Papstes hinweisend, sagte Monsignore Ireland: „Wäre ich Papst, so würde ich mich weder über die verlorene weltliche Herrschaft grämen, noch in die Philosophie des heiligen Thomas von Aquin vergraben, noch die Andacht der Gläubigen durch Ablässe aneifern. Die Kirche muß einzig und allein der Menschheit dienen. Auf dem Schlachtfelde des Lebens müssen Priester und Laien die Ursachen der gesellschaftlichen Uebel gemeinsam ergründen und deren Heilung anstreben.“

Und gegen solche Aeußerungen ist der Papst ohnmächtig, denn die amerikanische Kirche ist zu mächtig und selbständig. Nur die europäischen Katholiken blicken nach Rom.

* **Rom,** 23. Febr. Dem kürzlich verstorbenen englischen Kardinal Manning, der als eine Säule der römischen Kirche galt, ist, wie schon gemeldet, eine andere Größe der streitenden Kirche, der Kardinal Mermillod, dessen Name mit dem schweizerischen „Kulturkampf“ eng verknüpft ist, in den Tod gefolgt. Die Auflösung kam nicht unerwartet; der Eingeweidekrebs, der sie herbeigeführt, hatte den Verstorbenen schon seit geraumer Zeit an den Rand des Grabes gebracht. Kaspar Mermillod war am 22. September 1824 zu Carouge im Kanton Genf geboren, studirte im Jesuitenkollegium zu Freiburg i. d. Schweiz und wurde 1847 zum Priester geweiht. Schon früh erwarb er sich den Ruf eines hervorragenden Kanzelredners; in die kirchenpolitische Rolle, welche seinen Namen über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus bekannt gemacht hat, trat er aber erst 1864 ein, als er, damals Stadtpfarrer und Generalvikar von Genf, anläßlich einer vorübergehenden Anwesenheit in Rom sich völlige bischöfliche Gewalt über Genf ertheilen ließ. Dieser einseitigen Delegation versagte der Genfer Staatsrath seine Anerkennung und entsetzte den hartnäckig den Gehorsam Weigernden 1872 seiner Pfarrstelle. In Beantwortung dieser Maßregel ernannte die Kurie 1873 Mermillod in alter Form zum Apostolischen Vikar von Genf, der Bundesrath verfügte darauf dessen Ausweisung, welche bis zum März 1883 aufrecht erhalten blieb, worauf ein Ausgleich dahin getroffen wurde, daß Mermillod zum Bischof von Lausanne ernannt wurde; das Genfer Vikariat wurde eben damit hinfällig.

Frankreich.

* Die französische Feindschaft gegen England macht langsame, aber stetige Fortschritte. In dieser Beziehung ist eine Versammlung bemerkenswerth, die unter der Leitung des Abg. Millevoye und seiner Freunde vor einigen Tagen im Tivoli-Vauxhall in Paris unter zahlreicher Betheiligung stattgefunden hat. Nach Ausstoßung mehrerer Anarchisten, die den Grundsatz zur Geltung bringen wollten, daß es kein Vaterland gebe, wurde eine Tagesordnung folgenden Inhalts angenommen: „Die Ersparnisse der französischen Nation müssen dem Volke durch die Einrichtung einer Arbeiter-Kreditanstalt anvertraut werden. Die Aufmerksamkeit des Volkes ist auf die inneren Umtriebe der Engländer, unserer Erbfeinde, zu lenken; den Fremden hat man den Besitz französischen Bodens zu untersagen. Bei der Staatsgewalt ist darauf zu dringen, daß der äußeren und inneren Politik folgende Richtung gegeben werde: Nach außen Bündniß mit Rußland, Mißtrauen England gegenüber, im Innern Gewissens- und Arbeitsfreiheit.“

Griechenland.

* Die Wiener „Polit. Corresp.“ veröffentlicht ein Rundschreiben des griechischen Ministers des Auswärtigen Deligeorgis vom 18. d. M. an die diplomatischen Vertreter Griechenlands im Auslande über die Finanzlage Griechenlands. Dasselbe erinnert an die Entwerthung, welche die Staatsobligationen fast aller europäischen Staaten zweiten Ranges an der Londoner Börse infolge des Zusammenbruches der südamerikanischen Finanzverhältnisse im Oktober 1891 erlitten, und führt die Baisse der griechischen Werthe auf diesen Umstand zurück. Ferner wird in dem Rundschreiben festgestellt, daß die diesjährigen Staatseinnahmen Griechenlands die Einnahmen in der gleichen Periode des Vorjahres übertreffen; das Budget für 1892 weise ein Defizit von nur 150 000 Drachmen auf und der Dienst für die Anlehen erfolge in der denkbar pünktlichsten Weise aus den regelmäßigen Staatseinnahmen. Angesichts dieser Umstände erklärt das Rundschreiben die andauernde Baisse der griechischen Werthe für nicht natürlich, sondern für eine Folge von Börsenmanövern. Schließlich wird der jüngst von der Regierung getroffenen Finanzmaßregeln gedacht und an die Vertreter Griechenlands im Auslande die Aufforderung gerichtet, diejenigen Personen, welche Interesse daran haben könnten, über die wahre Finanzlage Griechenlands aufzuklären.

Lokales.

Posen, den 24. Februar.

* In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde die Besprechung des Verwaltungsberichts pro 1890/91 fortgesetzt. Stadtv. Dr. Lewinski gab in längerer Ausführung eine Uebersicht über die städtische Finanzlage und stellte Erwägungen darüber an, in welcher Richtung sich die Finanzgestaltung der Kommune heben lasse. Der Vorsitzende Justizrath Orgler verlas ein Schreiben des Vorsitzenden des Direktoriums der „Gas- und Wasserwerke“. Danach hat das gesammte Direktorium der Gas- und Wasserwerke in

---

Konzert.

Posen, 24. Februar.

Der Philharmonische Verein gab gestern im Lambertschen Saale ein Orchester-Konzert, dessen Programm Beethovens Symphonia eroica, eine tragische Ouvertüre von Georg Vierling und eine Haydnsche Symphonie (Nr. 7 der Ausgabe Bote und Bock) bildeten. Leider war der Saal nur zur Hälfte von Zuhörern besetzt, und das hemmte in akustischer Beziehung die volle Wirkung. Die Tonmasse verhallte zu stark, und besonders ging die Straffheit des rhythmischen Elements, die dem Auge des Zuschauers wohl sichtbar war, für das Ohr zum größten Theil verloren, was sich namentlich in der Beethovenschen Symphonie recht störend bemerkbar machte.

Die Vorführung dieser Beethovenschen Symphonie, mit der nach des Meisters eigenen Worten er in „Neue Bahnen“ eingelenkt hat, gab in seiner schwungvollen und tadellosen Ausführung den erneuerten Beweis für den Umschwung, den der Geschmack des musikalischen Publikums seit jener Zeit, als sie zum ersten Mal in Wien öffentlich gespielt wurde, erfahren hat. Im Januar 1804 wurde sie in einem Konzert aufgeführt. Nach dem Bericht der „Allgem. Musikal. Zeitung“ geschah es nicht mit unbezweifelten Erfolg. „Frappante und schöne Stellen“ heißt es von ihr, „energischer, talentvoller Geist“ von ihrem Schöpfer. Aber diese Zugeständnisse werden so gut wie aufgehoben durch Ausdrücke wie „äußerst lange und schwierige Komposition“, „wilde Fantasie, die sich ins Regellose verliert“, und mehr noch durch das demonstrative Lob einer Es-dur Symphonie von Anton Ebert, die an demselben Abend gespielt wurde. Heut sind wir an diese „wilde“ Fantasie so gewöhnt, daß wir ohne Qual und ohne Entsetzen, sondern mit vollster Freude und mit innigstem Kunstgenuß dieser genialen Schöpfung lauschen. Um nur eines hervorzuheben, erinnern wir an die Stelle nach der großen Durchführung im ersten Satze, welche zu Beethovens Zeit für grade zu falsch bezeichnet wurde. Heut fahren wir bei dem Wiedereintritt des Hauptthemas, welches das Horn im leisesten Pianissimo (nicht im Forte, wie es gestern geschah) zu bringen hat, nicht mehr zusammen, sondern sind entzückt über diesen kühnen genialen Griff, womit Beethoven den folgenden Gedanken schon als Vorahnung vorausnimmt. Diese Gewöhnung an solche Ungeheuerlichkeiten, wie sie damals den Leuten erschienen sind, haben wir ebenso sehr der Zeit zu danken, wie den Arbeiten, mit denen nicht allein Beethoven auf den „Neuen Bahnen“ weiter geschritten ist, sondern mit denen auch andre Meister ihm auf diesen Bahnen gefolgt sind. Die gestrige Aufführung, abgesehen von der ungünstigen akustischen Wirkung, gab ein glanzvolles Bild dieses großen Heldenlebens, bei dem man ursprünglich an Napoleon nach Beethovens eigensten Bestimmungen zu denken hat. Es ist hinreichend bekannt, wie er im Zorn über den Usurpator sein Werk bei der ersten Nachricht vernachlässigte, wie er aber dann an Stelle des ursprünglichen Titels die Worte gesetzt hat „Sinfonia eroica“ mit der darunter befindlichen Deviese: „per festegiare il sovvenire di un grand' uomo“. Wir haben also heut ein Recht, an jeden großen Mann, sei es ein Alexander, oder ein Napoleon, oder selbst ein Beethoven, zu denken, wenn wir das Kämpfen und Ringen, das Aufraffen aller geistigen und physischen Kräfte zu heldenmuthigem Sieg in diesem Tongemälde erkennen.

Vierlings Ouvertüre trägt die Opusnummer 61, gehört also wohl einer neueren Zeit an. Uns ist sie bisher unbekannt gewesen. Selbst beim ersten Anhören gewinnt man den Eindruck, daß man einem Werke gegenübersteht, welches in geistreicher Erfassung und künstlerischer Vertiefung den in ihm verarbeiteten musikalischen Stoff darbietet. Wenn der Komponist mit dem Titel „tragische Ouvertüre“ ein bestimmtes Programm hinstellen wollte, so ist ihm die Durchführung eines solchen Gedankens wohl gelungen. In der einleitenden Exposition tritt uns ein Held in schöner edler Gestalt mit kühnen und erhabenen Gedanken entgegen. Diesen sehen wir im weiteren Verlauf eines ungestüm bewegten Allegro energisch und muthig den Kampf mit den Konflikten, die ein böses Geschick vor ihm aufbaut, furchtlos aufnehmen; es kommt ein heftiges Ringen und Kämpfen, ein nicht verzagender Muth und ein festgewurzeltes Heldenbewußtsein zu energischem Ausdruck; endlich aber gewinnen die feindlichen Mächte die Uebergewalt, und mit Ehren unterliegt der Kämpfende wie ein echter Held auf seinem Schild. Auch diese Komposition Vierlings, der bekanntlich vor zwei Jahren mit seinen Sabinerinnen hier großen Erfolg gehabt hat, zeugt von Neuem nicht nur von dem Ernst, der sich in allen seinen musikalischen Produktionen kundgiebt, sondern auch von der genialen Sicherheit, die ihm in der geschicktesten Handhabung der musikalischen Mittel, wie er sie in seinen Werken meisterhaft vertheilt, in jedem Augenblick zu Gebote steht. Vierling, der gegenwärtig Senatsmitglied der Königlichen Kunstakademie in Berlin ist, gehört unbedingt, wenn auch nicht zu den verschwenderisch ausgebenden, so doch zu den genialsten Komponisten der modernen Zeit, die, auf dem Boden der klassischen Zeit erwachsen, von dem Geisteswehen der Neudeutschen Schule so viel sich angeeignet haben, als sie im Geiste und im Dienste ihrer Kunstanschauung vertreten können und wollen. Auch die Vierlingsche Ouvertüre erfreute sich von Seiten des Orchesters einer begeisterten und klarlegenden Ausführung; sie wurde vom Publikum mit vollem Enthusiasmus begrüßt.

W. B.

Berliner Brief.

Von Philipp Stein.

(Nachdruck verboten.) **Berlin,** 23. Februar.

Am Sonnabend sind im Lessing-Theater und im Deutschen Theater zwei Novitäten gegeben worden. Ich muß mich beeilen, darüber zu berichten, sonst verschwinden sie vom Repertoire und über Dahingeschiedene soll man ja nur Gutes sagen. Das aber würde mir in diesem Falle recht schwer werden.

Ich hatte mich kaum von der drückenden Verstimmung erholt, in die mich Wildenbruchs „Heiliges Lachen“ versetzt hatte und nun mußte ich am Sonnabend und Sonntag Blumenthals Schauspiel „Heute und gestern“ und Jänickes „Glück“ erdulden. Blumenthals Schauspiel ist sehr schlecht, aber dennoch verdient es seitens der Kritik eine liebenswürdigere Behandlung als seine besseren früheren Stücke. Denn diese neue Arbeit ist ein ernster Versuch des Verfassers, ein neues Stoffgebiet zu gewinnen. Er verzichtet hier auf all Das, was seinen früheren Stücken einen gewissen Reiz verlieh, auf den witzsprühenden, geistreich nüancirten Dialog, kurz auf das was bisher seine Stärke war: auf das Feuilletonschauspiel. Er versucht einmal, ernst zu sein und ohne alles flotte bunte Arabeskenwerk eine Fabel auszugestalten. Dieser anerkennenswerthe Versuch ist freilich gescheitert, er ist in ganz überraschender Weise mißlungen. Es ist, als ob Blumenthal mit dem Betreten des fremden Stoffgebiets alle Technik, allen Witz, alle psychologische Kenntniß, allen Geschmack verloren hätte — hilflos, mit tastender Unsicherheit entwickelt er die Handlung und schiebt sie mühsam mit allerlei Verlegenheitsmittelchen ein klein Stückchen vorwärts.

Folge der Vorgänge in der letzten Sitzung sein Amt niedergelegt, sich indeß bereit erklärt, die Geschäfte bis zur Erledigung der Rechnungs-Angelegenheit weiter zu führen. Erster Bürgermeister Witting erklärte, daß das Direktorium der Gas- und Wasserwerke das vollste Vertrauen des Magistrats besitze und daß dieser dessen Wirken im Dienste der Stadt dankbar anerkenne. — Ein ausführlicher Bericht folgt.

* **Schulchronik.** Im Regierungsbezirk Posen sind an evangelischen Schulen die Lehrer Jonetz in Kawczyn, Berger in Goldgräber-Hauland, Köhler in Pleschen und Schmidt in Strese definitiv angestellt worden. — An katholischen Schulen sind angestellt definitiv die Lehrer Niewiada aus Ciswica vom 16. Februar ab in Konarskie, Menzel in Schilln, Vogelsang in Sowy und Arlt in Pleschen; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer Zawidzki aus Sandberg in Zdzierz und Stachowski aus Troszczyn in Gr. Gay vom 1. April ab. — An paritätischen Schulen sind angestellt definitiv die Lehrer Bartsch aus Priment in Chrosnitz, Münchberg aus Chrosnitz in Lowin vom 1. April ab und Klar in Rawitsch. — Der Lehrer Friedländer ist an der jüdischen Schule in Tirschtiegel definitiv angestellt worden. — Im Regierungsbezirk Bromberg sind an evangelischen Schulen angestellt endgültig: der Lehrer Albert Brumund in Lobsens und einstweilig und widerruflich: der Lehrer Heinrich Nickel aus Birkenbruch, Kreis Wirsitz, in Groß-Bartelsee, Kreis Bromberg, vom 1. April. Im Privat-Unterrichtswesen ist die Erlaubniß als Erzieherin und Hauslehrerin zu wirken dem Fräulein Bertha Althauser in Wasielewko ertheilt worden.

* **Ferienkolonien.** Wie uns mitgetheilt wird, sind bereits fast alle Billets zu der am Freitag, den 26. d. M., Abends 8 Uhr in der Aula der städtischen Bürgerschule (Ritterstraße 30.) zum Besten der Ferienkolonien in Aussicht genommenen gesanglich-deklamatorischen Abendunterhaltung, verkauft und wird Letztere somit einen reichen Ertrag für den guten Zweck bringen.

* **Vom Stadttheater.** Eines unserer beliebtesten Bühnenmitglieder, der Operettenregisseur Herr Bollmann, hat am 26. d. M. sein Benefiz. Zur Aufführung gelangt bei dieser Gelegenheit Zumpes reizende Operette „Farinelli". Neben Herrn Bollmann der die Titelrolle spielt, kommen die für die Operette geeigneten besten Kräfte zur Verwendung, so daß die Aufführung des beliebten Stückes unbedingt eine mustergiltige zu werden verspricht. Herr Bollmann hat es verstanden, sich als Künstler zum Liebling des hiesigen Publikums zu machen, nicht weniger verdienstvoll aber ist seine stille, an Mühen um so reichere Wirksamkeit als Regisseur. Gerade bei seinem Benefiz ist nun dem Publikum Gelegenheit gegeben, ihn auch hiefür gebührend zu entschädigen. Wir wünschen also, daß die Anerkennung, die sich Herr Bollmann sicher im reichsten Maß verdient hat, sich an seinem Ehrenabend durch ein recht volles Haus dokumentiren möge.

d. **Beim Erzbischof von Stablewski** hatte gestern Mittag eine Deputation aus dem Kreise Wreschen, an deren Spitze Graf Poninski und Landrath Kühn aus Wreschen stand, eine Audienz; außer den beiden Genannten gehörten der Deputation als Mitglieder Dekan Kulesza, Dr. Krzyzagorski, von Zychlinski-Gorazdowo, Domänenpächter Naumann-Mikuszewo und der frühere Landrath und Regierungsrath Loos an. Die Deputation überreichte dem Erzbischof ein prachtvolles Album. Derselbe dankte der Deputation für das Vertrauen und Wohlwollen, welches ihm der Kreis Wreschen während 18 Jahren erwiesen habe. — Der polnische St. Valentin-Verein zu Bickern in Westfalen hatte dem Erzbischof von Stablewski ein Glückwunsch-Telegramm übersandt; derselbe hat hierauf unter dem 7. d. M. den in Westfalen zerstreut lebenden Polen in einem Schreiben seinen Dank ausgesprochen, und denselben seinen erzbischöflichen Segen ertheilt.

d. **Der polnische Landwirthschaftstag** zu Thorn hat am 23. d. M. begonnen; anwesend waren bei der Eröffnung 60 Personen, darunter die Vertreter der polnischen landwirthschaftlichen Vereine Westpreußens; aus der Provinz Posen waren 3 Delegirte erschienen. Nachdem Herr Erasm. v. Parczewski die Versammlung eröffnet hatte, wurde zum Vorsitzenden derselben Herr L. v. Rybinski gewählt. Herr Ed. v. Donimirski warf hierauf einen Rückblick auf das 25 jährige Bestehen des polnisch-westpreußischen Landwirthschaftstages; Rechtsanwalt Myczynski und Herr Karlowski-Grabkowo sprachen über die Rentengüter.

d. **Der „Goniec Wielk."** bringt behufs Beschaffung der zur Ausführung des Eindeichungsprojektes erforderlichen Mittel eine Lotterie in Vorschlag.

r. **Für die Straßenpflasterung** hat die Stadtgemeinde Posen im Jahre 1890 91 sehr bedeutende Beträge verausgabt. Die Neupflasterung der Ritterstraße mit Granit-Würfelsteinen hat 46600 M. (27,37 M. pro qm.), die Pflasterung von zwei Seitenstreifen der Berlinerstraße von der Viktoriastraße bis zur Ritterstraße (die Provinz hat die Mitte der Straße pflastern lassen) 25 769 M. (24,00 M. pro qm.), die Pflasterung der Naumannstraße 28601 M. gekostet; für Uebergangspflaster sind 2243 M., für Unterhaltung des Straßenpflasters 15600 M. verausgabt worden.

d. **In Oliva bei Danzig** (bekannt durch den im Jahre 1660 geschlossenen Frieden) hat sich am 21. d. M. ein polnisch-katholischer Verein „Jednosc" gebildet, dem sofort ca. 50 Mitglieder beigetreten sind.

br. **Auf dem Eise der faulen Warthe,** welches ja selbstverständlich jetzt bereits sehr morsch ist, brach am Montag Mittag ein Knabe durch die dünne Eisdecke durch und gerieth bis an den Leib in das Wasser. Mittelst einer Stange, welche dem Unvorsichtigen von mehreren herbeigeeilten Personen gereicht wurde, gelang es, denselben noch glücklich herauszuziehen.

br. **Hausfriedensbruch.** Zu einem hiesigen Schneidermeister auf dem Alten Markt kam am Dienstag gegen Abend ein Schneidergeselle und verlangte noch angeblich ihm rückständiges Geld. Derselbe Geselle hatte erst am Tage vorher, ohne noch etwas zu verlangen berechtigt zu sein, Geld erhalten, blos um ihn los zu werden. Am Dienstag nun wollte er der mehrfachen Aufforderung, den Laden zu verlassen, gutwillig keine Folge leisten, schimpfte in unanständigster Weise und bedrohte den im Laden anwesenden Besitzer und dessen Personal mit einer Scheere. Schließlich wurde er verhaftet und zum Polizeigefängniß gebracht.

br. **Ein lange gesuchter Spitzbube** ist am Dienstag hier in der Stadt aufgegriffen worden, woselbst er sich schon längere Zeit obdachlos umhertreibt. Derselbe ist seines Zeichens Schuhmacher und hat vor einigen Wochen bei einem in Wilda wohnenden Meister, wo er gearbeitet hatte, verschiedenes Handwerkszeug im Werthe von 5,50 M. gestohlen und dasselbe an einen anderen Schuhmachermeister in der Wiesenstraße hierselbst für 1,10 M. wieder verkauft. Der arbeitsscheue Mensch ist nun verhaftet worden und sieht seiner Bestrafung entgegen.

br. **Auf frischer That** ist am Dienstag auf der Wallischei eine Frauensperson verhaftet worden, welche aus einer unverschlossenen Küche daselbst Geschirr zu entwenden versuchte.

br. **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet wurden am Dienstag sieben Personen wegen Bettelns, ein Landstreicher und ein Mädchen, welches sich obdachlos in Jersitz umhertrieb. — Zum polizeilichen Aufbewahrungshof in der St. Adalbertstraße wurde am Dienstag Abend ein Wagen, welcher herrenlos auf der Franziskanerstraße stand, geschafft. — Beschlagnahmt wurde am Dienstag ein mit Trichinen behaftetes Schwein. — Gefunden wurde am 20. d. M. in der Neuenstraße eine silberne Brille mit Futteral, am 21. d. M. im Zoologischen Garten ein Armband und ein Portemonnaie, enthaltend zwei Bettelmarken und eine Färbereimarke. — Verloren wurde am 22. d. M. vom Zentral-Bahnhofe bis zur Viktoriastraße in einer Droschke eine silberne Damenuhr mit Kette.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 24. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Im Reichstage erinnerte heute Präsident v. Levetzow bei der Eröffnung an die 25jährige Wiederkehr der Eröffnung des konstituirenden norddeutschen Reichstages, aus welchem noch die Abgg. Bebel, v. Bennigsen, v. Forckenbeck, Graf Hompesch, Reichensperger, Richter, Stumm, v. Unruhe-Bomst im Hause sind. Vor Bebels Platz lag ein Blumenstrauß. Darauf begann die Berathung des sozialdemokratischen Antrages auf Aufhebung der Lebensmittelzölle, den Abg. Bock mit dem Hinweis auf den Nothstand begründete.

Abg. Bamberger erklärte, daß die freisinnige Partei dem Antrag Auer zustimmen werde, — nicht um eine Billigung des Prinzips desselben auszusprechen, sondern als Protest gegen das Schutzzollsystem —, daß sie jedoch zugleich den vorgeschlagenen Weg bei der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung nicht für gangbar halte und daher bei einer eventuellen dritten Berathung auf die Modalitäten des früheren freisinnigen Antrages zurückkommen werde. Die Redner der Konservativen und Nationalliberalen sprachen gegen den Antrag, worauf dieser abgelehnt wurde. Darauf wurde ein sozialdemokratischer Antrag, betreffend die Aufhebung der Wirkungen des Sozialistengesetzes berathen, für den die Abgg. Stadthagen und v. Bar vollständig, Spahn theilweise eintraten, während Abg. Klemm ihn bekämpfte. Die zweite Lesung desselben erfolgt demnächst im Plenum. Schließlich wurden noch mehrere Petitionen erledigt. Morgen Fortsetzung der Berathung des Telegraphengesetzes.

Berlin, 24. Febr. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die Schulkommission lehnte den Gewissenszwang für Dissidenten ab und nahm den Antrag Brüel, wonach Dissidentenkinder auf Antrag der Eltern vom Religionsunterricht befreit werden müssen, an. Dagegen stimmten die Konservativen und Polen.

Der „Reichsanz." veröffentlicht die Ansprache des Kaisers auf dem Festmahl des Brandenburgischen Provinzial-Landtags. Der Kaiser klagte über die Sitte, an allen Regierungsmaßregeln herumzunörgeln und herumzumäkeln. Die mißvergnügten Nörgler thäten besser auszuwandern. Deutschland wachse in sein Jünglingsalter hinein und müsse sich von Kinderkrankheiten befreien. Man solle sich nicht um Nörgeleien und mißvergnügliches Parteigerede kümmern. Auf die mißvergnüglichen Anspielungen über den neuen Kurs erwidere er: Mein Kurs ist richtig und wird weiter gesteuert.

Der Maler Professor Koppay wurde von der Strafkammer in Konstanz zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt wegen rechtswidriger Aneignung zweier Engelsstatuetten aus einer Kirche.

Paris, 24. Febr. Rouvier nahm die Kabinetsbildung an. Fast sämmtliche früheren Minister verbleiben voraussichtlich im Amte; neueintreten würden wahrscheinlich Burdeau (Unterricht), Raynal (Marine), Felix Faure (Arbeiten) und Loubet (Justiz.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Im Verlage von A. Goldschmidt in Hamburg erschienen soeben „Lieder eines Semiten." — Die in demselben enthaltenen schwungvollen Dichtungen sind das Werk eines Schriftstellers, der dem literarischen Publikum kein Fremder mehr ist Diese Lieder sind ein natürliches Ergebniß unserer Tage, der schmerzensvolle Widerklang der antisemitischen Bewegung in dem Herzen eines Dichters, der sich im edelsten Sinne des Wortes eins weiß mit den Bestrebungen unseres deutschen Vaterlandes. Das Büchelchen sei der besonderen Beachtung unserer Leser empfohlen.

Frau Marianne, die zweite Gattin eines treuherzigen Mannes, ist in einer unglücklichen Stunde der Verführungskunst eines jungen Elegants, des Herrn v. Ilberg erlegen. Sofort aber besinnt sie sich wieder auf sich selbst und verlangt die Entfernung Ilbergs. Dieser aber will Alles dem Gatten gestehen, um Marianne ganz für sich zu gewinnen. Mariannens Mutter aber, die das Gespräch belauscht hat (!), erklärt, sie würde aus dem Fenster springen, wenn Ilberg die Schuld Mariannens dem Gatten berichten würde. Ilberg fügt sich, das Fenster kann wieder geschlossen werden — die etwas grobe, an englische Familienroman-Illustrationen erinnernde Schlußszene fand vielen Beifall. Man war erstaunt, hier plötzlich einen neuen Blumenthal zu finden: in einer Gestalt freilich war der Verfasser der alte geblieben, in der eines etwas langweiligen Botanikers und Arztes, des Raisonneurs des Stückes, der in jedem Akte wiederholt grundlos kommt und verschwindet. Dieser Arzt verkündet denn auch das thema probandum des Stückes: man kann nicht eine Stunde der Schuld aus seinem Leben vertilgen wie man ein Blatt vom Abreißkalender losreißt, das Heute und das Gestern sind unauflöslich verbunden, wir sind stets die Nachkommen unserer Thaten. Sehr gut und sehr richtig — nur müßte der Verfasser es dem Zuschauer überlassen, sich diese Lehre selbst aus den Geschehnissen des Schauspiels herauszulesen. Der botanische Arzt aber, der uns des Verfassers These in ziemlich breiter Auseinandersetzung verräth, hat noch eine zweite Aufgabe: er hat im 1. Akte eine seltene Pflanze zu bringen, von der verkündet, sie wird in sieben Jahren blühen. Und richtig — wie nun der Vorhang zum zweiten Akte aufgeht, da blüht die Pflanze und nun wissen wir, sieben Jahre sind seit dem ersten Akte vergangen. In diesen sieben Jahren hat Marianne ihrem Gatten das glücklichste Leben bereitet, sie und ihre Stieftochter Ottilie leben mit dem Gatten und Vater in idyllischer Herzlichkeit und Seligkeit, bis dieser Mann — er ist übrigens Baumeister — die Idee bekommt — sich versichern zu lassen. Der Vertreter der Lebensversicherungs-Gesellschaft erscheint — es ist Herr v. Ilberg, der inzwischen in London auch Ottilie kennen gelernt hat. Dieser als sehr ehrenwerth geschilderte Gentleman besitzt also die Taktlosigkeit, wieder in dem Hause zu erscheinen, dessen Ehre er besudelt hat. Trotzdem der zweite Akt einige Szenen voll herzlichstem Frohsinn und gemüthvollster Innigkeit hatten, mußte die Wendung mit dem Versicherungsbeamten den Erfolg des Aktes stark gefährden. Nun aber der 3. Akt, die vollständige Entgleisung des sonst so klugen Verfassers. Die Mutter hat Herrn v. Ilberg zu sich bitten lassen und fordert ihn auf, das Haus Mariannens nicht wieder zu betreten. Trotzdem die alte Dame diesmal nicht mit dem geöffneten Fenster droht, verspricht Ilberg ihr selbstverständlich, fort zu bleiben. Der alten Dame genügt das merkwürdigerweise aber nicht — sie wiederholt ihr Verlangen und fügt hinzu, Ilberg müsse um so mehr fortbleiben, als Ottilie ihn liebe . . . . Blumenthal ist natürlich verständig genug, um zu wissen, daß kein Mensch so thöricht wäre, in diesem Moment so zu sprechen, aber er wußte eben nicht, wie er die Entwickelung weiter gestalten sollte. Natürlich weckte diese seltsame Darlegung der Mutter im Publikum lautes, unheiliges Lachen und Ilberg erklärte, nun natürlich müsse er wieder kommen, auch er liebe Ottilie 2c. Den eigentlichen Konflikt, die eigentliche Schuld- und Sühnefrage hat Blumenthat damit völlig verschoben, denn nun lautet sein Problem: was geschieht, wenn der Verführer einer Frau Versicherungs-Beamter wird und sich in die Stieftochter der Frau verliebt? Ja, das Problem wird noch erkünstelter, denn es kommt alsbald noch die Frage hinzu: wie, wenn der betrogene Gatte einen Herzklappenfehler hat? Der Baumeister hat nämlich einen solchen Fehler, wie der Versicherungsarzt konstatirt, und deshalb muß ihm jede Aufregung fern gehalten werden. Mit Rücksicht auf diesen Umstand kann Marianne nun nicht, wie sie wollte, dem Gatten ihre Schuld eingestehen — das würde ihn doch aufregen. Sie zieht es daher vor, Gift zu nehmen und in den Armen des an ihre Schuldlosigkeit glaubenden Gatten zu sterben. Wie diese Aufregung nun dem Herzklappenfehler bekommt, wissen wir nicht, denn der Vorhang fällt, die schöne Marianne und das unschöne Stück begrabend.

Das Stück ist schlecht, aber man kann dem Verfasser seines ernsten Wollens wegen nicht grollen — höchst verstimmend aber ists doch, wenn eine Bühne vom Range des „Deutschen Theaters" einen Schmarrn aufführt, wie das mißglückte Lustspiel „Glück" von Karl Jänicke. Wie kann man so muthwillig das Renommée einer ersten Bühne gefährden? Es ist unbrauchbar und hätte nicht Engels eine so lustige Gestalt geschaffen, selbst das Sonntagspublikum, hätte es nicht ertragen.

Gleichzeitig mit diesen beiden Premièren ging im Wallner-Theater eine Karnevalsposse „Yvette" in Szene. Zu Grunde liegt irgend eine französische Idee — die Herren Carl Laufs und M. Kraemer haben sie bearbeitet und kommen nun und sagen: seht wie ausgelassen lustig wir sind, wir haben eine Karnevalsposse gemacht. Flott gespielt und in tollem Durcheinander durch keinen Zusammenhang der Szenen störend, hat „Yvette" mit seiner hübschen Musik von V. Holländer dem Publikum gefallen, wenn es auch gerade kein großer Erfolg war.

In voriger Woche hat „Das heilige Lachen" so im Vordergrunde des Theaterinteresses gestanden, daß ich Ihnen noch gar nicht von der Novität des Berliner Theaters, dem Schauspiel „Schlimme Saat" von Otto Vischer berichten konnte. Es ist kein gutes Stück, aber sein Erfolg ist berechtigter, als es sonst am Berliner Theater der Erfolg neuer Stücke ist. Starke im Anfang etwas aufdringliche Routine, häufige Anlehnung an Motive Anderer, aber doch eine gewisse rohe Kraft und Bühnenwirksamkeit, dabei ein ernstes, gesundes Streben charakterisirt das Schauspiel, das um so mehr Sensation gemacht hat, als der Verfasser sich nicht genannt hatte und Direktor Barnay so dreimal Gelegenheit fand, im Schmucke sämmtlicher Orden auf der Bühne Dankreden zu halten. Die Sprache des Stückes ist sehr ungleich — das Hochdeutsch ist durchweg Theaterdeutsch, das Berlinische ist vielfach ganz vorzüglich, daneben aber zeigt sich — und das ist recht interessant — daß wir nun auch bereits für den Berliner Dialekt einen papiernen Stil haben.

Nun haben wir glücklich ein paar Tage Theaterruhe, denn morgen, Mittwoch, ist Subskriptionsball im Opernhause und das respektiren auch die anderen Bühnen. Am Sonnabend aber beginnt aufs Neue die Premièrennoth: für Sonnabend bis Dienstag stehen bereits vier Novitäten in Aussicht, vielleicht noch außerdem am Sonntag eine Matinée und endlich für Anfang März ein großes Schriftstellerballfest.

Eine wichtige Nachricht ist heute Abend bekannt geworden: am 15. Juni wird das erste Haus der Schloßfreiheit niedergerissen werden. Die Schloßfreiheits-Lotterie-Loosbesitzer haben also nicht umsonst ihr Geld verspielt. Die Schloßfreiheit wird freigelegt für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Wir haben nun glücklich den Platz, fehlt leider nur das Denkmal — wir haben die Knöpfe, aber es fehlt der Rock und sogar die Adresse des Schneiders, bei dem man arbeiten lassen soll.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer Tochter **Mathilde** mit Herrn **Ernst Beyme** auf Rittergut Komorniki beehren sich ergebenst anzuzeigen.
Reinshof, im Februar 1892.
Oberamtmann
L. Bödecker
u. Frau geb. **Fischer.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Mathilde Bödecker,** Tochter des Hrn. Oberamtmann **Bödecker** und dessen Frau Gemahlin **Matilda** geb. **Fischer,** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen. 2622
Komorniki, im Febr. 1892.
Ernst Beyme.

Statt jeder besonderen Meldung
beehren wir uns die Verlobung unserer Tochter **Gertrud** mit Herrn **Siegfried Bleistein** in London ergebenst anzuzeigen.
Berlin W., Bendlerstr. 27, den 22. Februar 1892.
Rudolph Baumann u. Frau.

Gertrud Baumann,
Siegfried Bleistein,
Verlobte. 2627
Berlin. **London** N.W.
2 Roßlyn Gardens Hampstead.

Mit dem Ausdruck des innigsten Dankes für die uns bewiesene liebreiche Theilnahme beim Begräbniß unserer unvergeßlichen Tochter
Elisabeth
zeigen wir in tiefstem Schmerze an, daß vorgestern Nachmittags 2 Uhr auch unser hoffnungsvoller Sohn
Felix
im Alter von 10 Jahren an Diphtheritis gestorben ist.
Beerdig. Freitag 2½ Uhr vom Diakonissenhause aus.
Betriebs-Sekretär Jedrzynski und Frau. 2645

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hedwig Wrede in Berlin mit Hrn. Gutsbesitzer Paul Müller in Neue Mühle bei Königs-Wusterhausen. Frl. Klara Becker in Arnsberg mit Hrn. Postsekretär Lingemann in Düsseldorf. Frl. Hildegard Tonne mit Hrn. Sekonde-Lieut. Richard Stechert in Magdeburg.

Verehelicht: Hr. Lieutenant Kasimir von Raszewski mit Frl. Olga Luchs in Taschenberg i. Schl. Hr. Reg.-Baumstr. Aug. Denicke mit Frl. Else Holzberger in Düsseldorf. Hr. Reg.-Assessor Dr. Paul Lembke mit Frl. Margarethe Laudahn in Lindenberg.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Marchand in Köln. Hrn. Dr. Hagemann in Bonn. Hrn. Rechtsanwalt Ohly in Bielefeld. Hrn. Königl. Reg.-Baumstr. Albert Wendt in Mayen. Eine Tochter: Hrn. Viktor Laverrenz in Berlin. Zwei Töchter: Hrn. Stadtbaurath Heimann in Köln.

Gestorben: Hr. Zivil-Ingen. Karl Heinrich Roeckner in Berlin. Hr. Amtsgerichtskalkulator Schneidereit in Berlin. Herr Heinrich Brunzlow in Berlin. Hr. Wilhelm Günther, ehemaliger Faktor der Reichsdruckerei in Berlin. Hr. Amtsrichter Ernst Neumann in Bensberg Hr. Landrichter a. D. und Gutsbes. Heinrich Schlüter in Amesdorf. Herr Major a. D. Hans Siemon in Breslau. Frau Reg.-Baumstr. Karoline Beermann, geb. Peretz in Meinerzhagen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Donnerstag, den 25. Februar 1892:
Zum 7. und letzten Male:
Silvana, das Waldmädchen.
Romantische Oper in 4 Akten v. C. M. v. Weber. 2614
Freitag, den 26. Februar 1892:
Benefiz für Herrn Hans Vollmann.
Farinelli.
Operette in 3 Akten v. H. Zumpe.

Unter dem Protektorat Ihrer Exzellenz der Frau Oberpräsident Freifrau **v. Wilamowitz-Möllendorff** und der Frau **v. Nathusius**
Dilettanten-Konzert
zum Besten des Posener Frauen-Vereins
in **Lambert's Saal** 2427
Donnerstag, den 25. Februar, Abends 7½ Uhr.
Billets à 2 u. 1 M. bei Bote & Bock.

Leihbibliothek
E. Rehfeldsche Buchhandlung
Curt Boettger,
Wilhelm[illegible] No. 1 (Hôtel de Rome).
Ausverkauf
meiner **französischen** Leihbibliothek, à Band 10—50 Pfennige.
Meine bis auf die Neuzeit ergänzte **deutsche** Leihbibliothek bringe in empfehlende Erinnerung.
Katalog 1892 à 25 Pf. 2619


Außer meinem **Fettviehgeschäfte** werde auch vom **1. März d. J.** ein 2604
Geschäft in Zugochsen
einrichten und sind solche bei mir stets vorräthig. Durch große Verbindungen bin ich in den Stand gesetzt, **bayerische** und **schlesische Zugochsen** sowie
Milch- und Zuchtvieh jeder Art
in bester Qualität zu den billigsten Preisen zu liefern.
Louis Rosenthal,
Viehlieferant, Czempin.

Kraetschmann's Theater Variété.
Täglich Vorstellung. 2161

Zither-Club.
Sonnabend, den 27. Februar, Abends 8 Uhr: 2616
Lamberts Saal.
Feier des Stiftungsfestes.
Der Vorstand.

Heute 2631
von 10 Uhr ab Wellfleisch, Abends: Frische Kesselwurst.
R. Jone.

Eichwald.
Der Weg zum **Etablissement Eichwald**
ist wieder passirbar!
! Bequeme Bahnverbindung!

Mieths-Gesuche.

Wohnung von 5 Zimmern, Badestube, Mädchengelaß, Speisekammer, Kloset sof. oder z. 1. April zu vermiethen. Preis 1100 Mk. Adalbertstraße 14, 1 Treppe bei **Major Gremler.** 2488

Louisenstr. 19, p., ist ein eleg. möbl. zweifenstriges Zimmer mit Burschengelaß billig zu verm.

Wohn. m. 5 Zim., Badez. u. Zubeh. z. 1. Apr. zu v. Wilhelmstraße 2a, III. 2581

Die von dem Landgerichtsdirektor Hausleutner in dem Hause
Naumannstr. 7 II.
bis zum 1. Januar innegehabte **Wohnung** von 7 Zimmern, ist versetzungshalber sofort, spätestens vom 1. April 1892 ab zu verm.

Victoriastr. Nr. 5,
2 Treppen, ist **eine grosse Wohnung** von 5 Zimmern, Saal, Vorflur und Nebengelass vom 1. April d. J. preiswerth zu vermiethen. Näheres beim Wirth, 1 Treppe hoch. 2623

Bergstr. 12a, I. Etage, versetzungshalber herrsch. Wohnung, 6 Zimm., Badez., Mädcheng. rc., sofort oder später zu verm. 2621

1 großes freundl. möbl. Zimmer zum 1. März zu verm. Viktoriastraße 20, II. Et. l. 2633

Ein **großer Speicher, eine große Remise, ein kleiner Laden** zu vermiethen Schuhmacherstraße 6 im Comptoir.

Ein **elegant** möbl. Zimmer **sofort billig** zu vermiethen Fischerei Nr. 6, II. Et. rechts.

Louisenstraße 13 II ist zum 1. April eine Wohnung für 750 Mark zu verm. 2601

Gut möbl. Wohn- und Schlaf-Vorderzimmer preiswerth vom 1. April c. ab möglichst dauernd z. verm. Schützenstr. 31, v. 3 Tr. **links,** unweit d. Petriplatzes.

Eine unmöblirte Garçon-Wohnung in der Oberstadt von 3 Zimmern mit Beigelaß wird per sofort gesucht. Anerbietungen bei **J. Neumann,** Wilhelmsplatz 8, abzugeben. 2658

Drei oder vier schöne Zimmer und Küche nebst Zubehör sind zu vermiethen 2654
Halbdorfstr. Nr. 21.

Stellen-Angebote.

Mk. 2000—3000 jährlich
können **Agenten,** vertrauenswürd. Personen jed. Standes u. allerorts durch den Verkauf von **Staatspapieren,** gesetzlich erlaubten **Staatsprämien-Loosen** gegen **monatl. Theilzahl.** verdienen. Höchste Provisionen, Risiko ausgeschlossen. Adr. an das **„Bankgeschäft F. W. Moch", Berlin S. W., Wilhelmstr. 12, erb.** 2391

Jedermann kann monatlich
200—300 Mark
auf redlichem Wege **verdienen** durch die Uebernahme einer **Agentur.** Off. sub: **»Rentable«** an die Annoncen-Exp. von **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Volontairstelle
i. e. Getreidegesch. f. e. mos. j. Mann. Gefl. Off. sub B. Z. 400 an die Exped. d. Ztg. 2599

Eine erste Putzmacherin
bald oder 1. April sucht 2625
Isidor Guttfeld,
Gnesen, Markt 18.

Akademie Cöthen.
Ausbildung im Maschinenwesen, in der Elektrotechnik und in der chemischen Technik.
Beginn des Sommersemesters: 1. Mai.
Programme kostenlos. 2600
Das Curatorium: Joachimi, Oberbürgermeister.
Der Director: Dr. Edgar Holzapfel

Deutsche Seemannsschule
Hamburg—Waltershof.
Praktisch-theoretische Vorbereitung und Unterbringung seelustiger Knaben.
Prospekte durch die Direktion. 1239

Pensionat für Nervöse und Reconvalescenten in Oberlahnstein a. Rhein.
Behandlung von allgem. Nervosität, Hysterie, Neurasthenie, functionellen Leiden, nervösen Localerkrankungen. 2524
Eröffnung der Saison im April
Dr. Philipps. **Dr. Weicker.**

Gesucht zu Ostern 1892:
1 ländliche Arbeiterfamilie auf Deputat und freie Reise,
2 Arbeitsknechte, Lohn 180—210 Mark " " "
1 Pferdeknecht, Lohn 150—180 Mark " " "
1 konfirmirter Junge zum Viehhüten, 60 M. und freie Reise,
2 Mädchen für Haus- und Feldarbeit, 140 M.
Meldungen unter Einsendung des "Dienstbuches" erbeten an 2662
Friedr. Wilh. Beckhaus,
Wieckhorst, Provinz Hannover.

Für meine Kolonialwaaren-, Eisen- und Zigarren-Handlung suche ich per 1. April cr. einen
tüchtigen jungen Mann,
deutsch und polnisch sprechend.
Gehalt nach Uebereinkommen.
2626 **Richard Krüger, Jersitz-Posen.**

Suche für meine Konditorei ein bescheidenes, durchaus 2624
anständiges Mädchen
als **Ladenfräulein und Verkäuferin** zum 1. April.
Paul Siebert,
St. Martin 52/53.

Ein Lehrling
mit guten Schulkenntnissen findet zu Ostern Aufnahme bei 2618
J. M. Friedlaender,
Zigarren- und Tabakfabrik.
Meldungen Bergstraße 6 I.

Zum 1. April
werden 2611
zwei tüchtige Verkäufer, die auch gut dekoriren können,
gesucht. Den Bewerbungen sind Zeugnißcopien u. Photographie beizufügen.
Philipp Elkan Nachf.
Waaren-Haus für Galanterie-, Luxus- rc. Waaren, Thorn.

1 gute Amme
nach Auswärts gesucht. Näheres
2648 **Krämerstr. 20.**

Einen Laufburschen
sucht zum baldigen Antritt
Neue Posener Bairischbier-Brauerei. 2630

Brauergeselle.
Ein anständiger, fleißiger, nicht zu junger, mögl. der polnischen Sprache mächtiger Brauergeselle wird gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen zu senden an die 2605
Dampfbrauerei Pleschen.

Gesucht
eine durchaus tüchtige, praktisch bewährte 2609
christliche Direktrice
für Damen-Schneiderei feineren Genres, geeignet, selbständig eine größere Arbeitsstube zu leiten, findet per 1. resp. 15. März dauerndes Engagement.
Nähere Auskunft und Offerten ertheilt und nimmt an die Exp. d. Blattes

Ein tüchtiger Expedient
(Christ), **Materialist oder Destillateur** findet per 1. April bei freier Station und gutem Gehalt dauernde Stellung. Off. unter **C. B. 200** sind in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. 2613

Eine gepr. Lehrerin
wird für 2 Kinder im Alter von 8 und 10 Jahren auf ein Landgut der Prov. Posen p. 1. April cr. event. etwas später gesucht. Offerten unter Beifügung der Photographie, Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüche unter Chiffre S. 100 an die Expedition dieses Blattes. 2606

Tüchtige **Putzmacherinnen** können sich melden im Putz- und Modebazar Friedrichstraße 2.

Suche per sofort oder 1. April für meine Manufactur- u. Kolonialwaaren-Handlung ein mos. **Ladenmädchen,** unter bescheidenen Ansprüchen. 2646
M. Haase, Kostschin.

Haushälter 2602
mit guten Empfehlungen (Beamter erwünscht) wird zum 1. April für Louisenstr. 13 gesucht. Zu melden **A. Nürnberg,** Dresden Annenstr. 44.

Modistin, die das Arrangiren von Taillen und Ausputzen derselben gut versteht, findet in einem feinen Atelier Stellung. Meldungen Bergstraße 10, 2. Et. Morgens oder Abends. 2651

Eine Bedienungsfrau
wird sofort verlangt Viktoriastraße 2 pt. r. 2639

Ein durchaus erfahrener
Destillateur,
selbständiger Arbeiter, der mit der Zusammensetzung von Liqueuren pp. auf warmem und kaltem Wege vollkommen vertraut und dieses durch gute Zeugnisse nachweisen kann, wird bei hohem Gehalt zu engagiren gesucht. Antritt zum 1. März ev. 1. April. 2608
Meldungen unter Chiffre H. G. 100 an die Exp. d. Ztg.

Für mein Getreide-, Spiritus-, Futter- und Düngemittelgeschäft suche ich zum 1. April einen mit d. Branchen, dopp. Buchführung u. Korresp. vertrauten, möglichst der poln. Sprache mächtigen
jungen Mann
sowie einen 2663
Lehrling
mit guter Vorbildung. Off. sub **G. B. 663** an d. Exp. d. Bl.

Ein j. Commis,
flotter Verkäufer, der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, findet per 1. April c., mit nachweislich guten Zeugnissen dauernde Stellung. 2467
Retourmarken verbeten.
Zeugnißabschriften erwünscht.
S. Wollmann,
Cigarren-, Tabak-Handlung,
Krotoschin.

Ball- u. Gesellschafts-Toiletten
verfertigt geschmackvoll u. schnellstens 2617
Atelier von J. Meyer,
Wilhelmstr. 28, I. Etage.

Als Lehrling
suche einen ordentlichen Knaben aus der Mittel- oder Bürgerschule. 2659
H. Wilczynski, Markt 55.

Lehrling
fürs **Getreide- und Fouragegeschäft** per sofort oder 1. April kann sich melden. 2657
Emanuel Lipschitz.

Ein Fräul. kann sich meld. zur Erlern. d. Landwirthsch. i. anst. Famil. auf ein. groß. Rittergute. Näh. b. **A. Bublitz,** St. Martin 46.

Stellen-Gesuche.

Ein **Zuschneider sucht Stellung.** Off. unter **A. F. 30** an die Exp. d. Ztg. 2525

Ein junges Mädchen,
aus guter Familie, beider Landessprachen mächtig, sucht als **Kassirerin** oder **Verkäuferin** vom 1. April Stellung. Offert. unter **B. K. 100** postlagernd Posen.

Ein jung. Mädchen sucht Stellung zum 1. April als **Wirthschafterin,** bei guter Behandlung.
Ottilie Kelm,
Gierlatowo bei Nekla.

Eine j. Dame s. Stellung als Gesellsch. od. z. selbst. Führung des Haush. Gefl. Offert. an die Exped. d. Bl. sub J. J. 2 0.

Eine anständige israel. **Köchin** mit guten Zeugnissen sucht Stellung. Zu erfragen Judenstr. 28, part. rechts. 2647

Mädchen für alle Arb. empf. **Jaks,** Jesuitenstr. 10. 2656

2 gesunde Ammen
sind zu haben. 2655
Bartkowiak, Wasserstr. 20.

Ein geb. jung. Mädch., d. viel m. Erfolg unterr. h., w. Stunden zu erth. Off. S. B. postl. Posen.

2 Schüler finden gute Pension unter günstigen Bedingungen Gr. Gerberstr. 49, III rechts.

Ein oder zwei Knaben ein. höh. Lehranstalt finden in einer achtbar. isr. Fam. zu mäßig. Preisen **Pension.** Nachhülfe unentgeltlich im Hause. 2638
Näheres postlagernd **X. 133.**

Für Bäcker!
Schieber und **gehobelte Stangen** vorräthig. 2644
G. Specht,
Breslauerstr. 35.

Zur rationellen Pflege des Mundes u. der Zähne empfehle ich **Eucalyptus-Mund- u. Zahnessenz.** Dieselbe zerstört vermöge ihrer antiseptischen Eigenschaften alle im Munde vorkommenden Pilze und Keime, beseitigt jeden üblen Geruch, beschränkt die Verderbniß der Zähne und ist das sicherste Mittel gegen Zahnschmerz, der von cariösen Zähnen herrührt. Preis pro Fl. 1 Mk. Eucalyptus-Zahnpulver pr. Schachtel 75 Pf.
Königl. Privil. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 14848

Saccharintabletten
für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382
Rothe Apotheke, Markt 37.

C. Riemann,
prakt. Zahnarzt, 18331
Wilhelmstr. 5 (Beely's Konditorei.)

Meinen Tanz-Kursus
habe ich begonnen. Gfl. Anmeldg. nehme von 12 bis 3 Uhr entgegen.
Hochachtungsvoll
Balletmeister Mikołajczak,
2629 Gr. Gerberstr. 14 part.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

br. **Die historische Gesellschaft für die Provinz Posen** hat am Dienstag Abend im Dümke'schen Restaurant hierselbst ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten, welche recht gut besucht war und welcher auch der erste Vorsitzende, Herr Oberpräsident Freiherr v. Wilamowitz-Möllendorf beiwohnte. Der zweite Vorsitzende, Herr Archivrath Dr. Prümers eröffnete etwa um 8¼ Abends die Generalversammlung und ertheilte zunächst Herrn Dr. Warschauer das Wort zur Erstattung des Jahresberichts, welchem wir folgende Mittheilungen entnehmen: Das bisherige Vereinsjahr hatte immer den Zeitraum vom 1. April bis Ende März umfaßt. Um nun einem seiner Zeit gefaßten Beschlusse entsprechend von jetzt ab das Vereinsjahr mit dem Kalenderjahr beginnen und enden zu lassen, mußte das letzte auf die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1891 beschränkt werden, somit umfaßt der diesmalige Jahresbericht nur einen Zeitraum von ¾ Jahren. Während die Generalversammlungen bisher stets im Mai stattgefunden haben, — die letzte ist am 21. Mai 1891 abgehalten worden — werden dieselben von jetzt ab stets im Februar stattfinden. Der Verein hatte am Schluß des vorigen Vereinsjahres, also am 31. März vorigen Jahres, 1130 Mitglieder, im Laufe des jetzigen Berichtsjahres hat derselbe durch Tod, Verzug, freiwilliges Ausscheiden und Ausschluß 87 Mitglieder verloren, hinzugetreten sind dagegen 133, so daß die Gesammtzahl am Schlusse des jetzigen Vereinsjahres sich auf 1176 Mitglieder belaufen, sich also um 46 vermehrt hat. Hiervon wohnen in der Stadt Posen 346, in anderen Städten der Provinz 589, auf dem Lande 168 und in anderen Provinzen 73 Mitglieder. Seit dem Anfange des Jahres 1888 hat sich die Mitgliederzahl verdoppelt, es ist aber auf dem Lande und in den kleinen Städten der Provinz noch eine regere Betheiligung an dem Verein recht wünschenswerth. Zu korrespondirenden Mitgliedern sind ernannt Herr Stadtrath Kantorowicz, jetzt in Berlin, und Herr Generalmajor v. Bössel in Erfurt, zum Ehrenmitgliede Herr Gymnasialdirektor Dr. Schwarz in Berlin. Der Verein zählt somit jetzt 6 Ehren- und 8 korrespondirende Mitglieder. Der Vorstand wird in Erledigung seiner Arbeiten in bester Weise durch die Geschäftsführer unterstützt, besonders auch in den kleinen Städten der Provinz, und zählt der Verein jetzt 39 auswärtige Geschäftsführer. Im Laufe des Berichtsjahres ist der Verein der Comenius-Gesellschaft und dem Verein für Volkskunde in Berlin beigetreten, so daß die Gesellschaft, was ihre wissenschaftlichen Verbindungen und ihren gegenseitigen Schriftenaustausch betrifft, jetzt mit 206 Körperschaften im Verkehr steht. Die wissenschaftliche Aufgabe des Vereins ist die Herausgabe der Zeitschrift der Gesellschaft in einem Einzel- und einem Doppelheft und die Bearbeitung einer Geschichte der Stadt Posen. Im Laufe des Jahres sind hier in Posen acht wissenschaftliche Sitzungen und zwei Generalversammlungen abgehalten worden. Die Sammlungen der Gesellschaft haben sich wieder derartig vermehrt, daß die hierzu disponiblen Räumlichkeiten nicht mehr ausreichen. Der Vorstand hatte sich an das Kultusministerium mit der Bitte um Ueberweisung von Doubletten aus der Staatsbibliothek gewandt und hat dadurch die hiesige Bibliothek einen Zuwachs von etwa 1000 Werken erhalten. Das Archiv wächst auch fortwährend. Es haben im letzten Jahre zwei hiesige Vereine, welche sich auflösten, ihre Akten dem Archiv übergeben, welches Beispiel bei etwaiger Auflösung von Vereinen Nachahmung finden sollte, damit dadurch wichtige und interessante Dokumente und Vereinsnachrichten nicht verloren gehen. Die Münzsammlung hat auch wieder einen Zuwachs von etwa 100 Nummern erhalten, darunter befinden sich viele alte polnische Münzen, welche aus Berlin überwiesen sind, hier aber erst richtig, was ihren Werth anbetrifft, geprüft und erkannt worden sind. Die Alterthumssammlung hat sich um 263 prähistorische und 63 historische Stücke vermehrt. Ausgrabungen sind im Laufe des Berichtsjahres 6 gemacht worden. Die Gesellschaft hat sich auch in diesem Berichtsjahre, und das wird dankbar anerkannt, der gütigen Unterstützung der Staats- und Provinzialbehörden, der Magistrate, der Kirchen- und Innungsvorstände, der Verlagsbuchhandlungen und einer großen Anzahl von Privatpersonen zu erfreuen gehabt, so daß der Vorstand mit Vertrauen in die Zukunft blickt und die Ziele der Gesellschaft zu erreichen und ihre Aufgaben zu erfüllen mit Sicherheit hofft, welche bestehen in der Erforschung der Landesgeschichte und der Erkenntniß derselben, ferner in der Gründung einer Landesbibliothek und eines Provinzialmuseums hierselbst. Nach Erstattnng dieses Jahresberichts machte der Bibliothekar, Herr Regierungs- und Schulrath Skladny die Mittheilung, daß die Bibliothek der Gesellschaft sich in diesem Jahre auch wieder bedeutend, und zwar um 152 Schriften, vermehrt habe, so daß dieselbe jetzt im Ganzen 7223 Werke besitzt, von denen viele natürlich ja aus mehreren Bänden bestehen, die Archive und Handschriften nicht mitgerechnet. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete Herr Kommerzienrath Milch dahin, daß die Einnahmen im Laufe des verflossenen Berichtsjahres insgesammt 6370,30 M., die Ausgaben 5622,47 M. betragen haben, mithin also in das neue Vereinsjahr ein Betrag von 747,83 M. mit hinübergenommen wurde. Hieran knüpfte der Kassenführer zugleich die Bitte, für künftighin der Geschäfts-Vereinfachung wegen dem Vereinsboten jedes Mal die Beiträge gleich auf ein halbes Jahr mitgeben zu wollen. Herr Archivrath Dr. Prümers machte im Anschlusse hieran darauf aufmerksam, daß keineswegs, wie man vielleicht aus dem vorhandenen Ueberschuß zu glauben meine, die pekuniären Verhältnisse des Vereins so günstig stehen. Es sei noch eine Druckrechnung im Betrage von über 600 M. zu bezahlen, womit der Ueberschuß ziemlich verbraucht sein wird. Es müßte immer noch für den Hinzutritt neuer Mitglieder in ausgedehnterem Maße gesorgt werden. Da die Kassenrevision bis auf einige unwesentliche Kleinigkeiten keine Ausstellungen zu machen Veranlassung hatte, so wurde dem Antrage gemäß dem Kassenführer Decharge ertheilt. Aus dem Vorstand, welcher aus 9 Mitgliedern besteht, scheiden statutenmäßig 3 aus, und zwar diesmal die Herren Oberlandesgerichtsrath Dr. Meißner, Polizei-Direktor v. Nathusius und Gymnasial-Direktor Leuchtenberger, welche alle drei mittelst Zettelwahl fast einstimmig wiedergewählt wurden. Es folgte hierauf die Wahl der Kassenrevisoren. An Stelle des Chefredakteurs Fontane, welcher gebeten hatte, von seiner Wiederwahl Abstand zu nehmen, wurde Herr General-Agent und gerichtlicher Bücher-Revisor L. Scherk in Vorschlag gebracht. Die beiden anderen bisherigen Revisoren: Herren Rechnungsrath Gensichen und Bankier Hamburger wurden mittelst Akklamation wieder-, Herr Scherk neugewählt. Hiermit hatte der geschäftliche Theil der Sitzung sein Ende erreicht, und es nahm Herr Regierungs- und Schulrath Skladny das Wort zu seinem Vortrage über: „Theaterpublikum und Theaterkritik in Posen am Anfange dieses Jahrhunderts“. Der Vortragende ging davon aus, daß zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Anspruchslosigkeit des Posener Publikums in Bezug auf den Ort und die Art der Theateraufführungen eine sehr große war, man war schon zufrieden, daß Thalia überhaupt da war. Die Vorstellungen fanden in einem Reitstalle des Geisler'schen Gartens statt. Hier fand sich nicht blos der gewöhnliche Bürgersmann ein, es erschien auch das bessere Publikum. Wie besucht damals die Theatervorstellungen waren, wie sich die Karossen vor dem Eingange bei der An- und Abfahrt drängten, das geht am besten aus der Polizeiverordnung aus dem Monat Dezember 1801 hervor, welche ganz ausdrücklich bestimmte, daß die Kutscher der Reihe nach anfahren und bei der Abfahrt erst dann vorfahren sollten, wenn sie von ihren Herrschaften gerufen würden. Aber auch außerhalb der Stadt wurden Theatervorstellungen arrangirt, so im Eichwald und im Schilling. So veranstaltete eine Frau Leutner am 22. Mai 1822 die erste Aufführung des großen Schauerdramas „Theodor Körners Tod“ oder „das Gefecht bei Gadebusch“, dessen Verfasser eine ehemaliger Lieutenant v. Schaden gewesen sein soll. Ueber das Urtheil des Publikums, über seine Zufriedenheit oder Unzufriedenheit findet man in den damaligen Theaterbüchern und Ztg. keine Mittheilungen. Von 1798 bis 1801 wurden hier vielfach Opern aufgeführt und seit 1804 spielte die Gesellschaft des Karl Döbbelin hierselbst, welche vorher schon in Fraustadt und Gnesen gespielt hatte. Schon damals aber machte sich eine gewisse Abneigung des Publikums gegen ernste Stücke bemerkbar, das Publikum liebte Stücke, bei denen es recht viel zu lachen und viel bunte Dekorationen zu sehen gab. Ein solches Stück war „Die Donauinsel“, welches vier Abende ausfüllte und zehnmal hinter einander bei stets vollbesetztem Hause gegeben werden mußte. Aber auch bessere Sachen fanden trotzdem ihr Publikum. Wir lesen von Aufführungen des „Barbier von Sevilla“, der „Zauberflöte“, des „Kalif von Bagdad“, des „Don Juan“ u. a. Auch die herrlichen Dramen Schillers, wie „Fiesko“, „Maria Stuart“ und „Jungfrau von Orleans“ gelangten hier vor besetztem Hause zur Aufführung. Das Sonntagspublikum war aber in der Regel ein ganz anderes, als in der Woche, und es wurden dann richtige Spektakelstücke aufgeführt, z. B. „Der ewige Jude“ u. s. w. Besonders zur Zeit des Johannismarktes, Ende Juni und Anfang Juli, mußte das Theater etwas ganz Eigenartiges aufbieten. Die Stadt war dann so voll fremder Besucher; allerhand Künstler, Schaubuden, Seiltänzer und sonstige herumziehende Gesellschaften füllten Straßen und Plätze. Auch der bekannte Zauberkünstler Bosco kam schon hierher. In dieser Zeit durften natürlich nur Spektakelstücke gegeben werden. Eine schwere Konkurrenz war damals natürlich das polnische Theater, jedoch that die deutsche Bühne stets das Beste, was in ihren stand und wie es die Verhältnisse mit sich brachten. Was die Kritik anbelangt, so gab es bis 1804 eine solche hier in Posen garnicht, wenigstens findet man keine gedruckten Theaterrezensionen. Die Posener Zeitung hatte natürlich auch keinen ständigen Theater-Rezensenten. Wenn Jemand einmal sich gedrungen fühlte, über ein Stück zu kritisiren, so schrieb er seine Kritik nieder und schickte dieselbe dann an die Zeitung ein. Einer der ersten dieser Kritiker, von dem wir hin und wieder Rezensionen veröffentlicht finden, ist nicht gut auf das Publikum zu sprechen, welches den Trauerspielen fern bleibt und sich nur bei Possen und Opern einzufinden pflegt. Als das Theater bei der Aufführung des „Fiesko“ ziemlich leer bleibt, geräth er in ernstliche Wuth und läßt seinem Zorn in der betreffenden Kritik freien Lauf. Später, in den zwanziger Jahren, schreibt der Kritiker aus dem Inhalt der Stücke ab, zieht die Fehler heraus und fällt darnach sein Urtheil. Oefters kam es auch vor, daß eine solche Rezension einen Gegner, manchmal einen Schauspieler, häufig aber auch aus den Kreisen des Publikums, fand, welcher dann sich in einer Erwiderung vernehmen ließ. Hierbei verstieg man sich sogar bis zur Poesie und wir finden Antikritiken in Jamben oder Alexandrinern, welche mitunter so männermordend wirkten, daß dann monatelang jede Kritik schwieg. Diese wenigen Mittheilungen aus der damaligen Posener Zeit haben gezeigt, daß das Publikum im Allgemeinen noch harmlos war und willenlos die ihm gebotenen geistigen Genüsse entgegennahm. Das Publikum im Großen und Ganzen lachte über jeden Witz, weinte mit Jedem, ja die damaligen Frauen waren so rührselig, daß dieselben meistens zwei Taschentücher bei sich zu führen pflegten. Nach und nach hat das Publikum sich erst daran gewöhnt, aufmerksamer zu werden und sich ein selbständiges, sachgemäßes Urtheil zu bilden. — Hiermit fand der interessante Vortrag sein Ende, worauf Herr Archivrath Dr. Prümers noch Herrn Regierungsrath Skladny den Dank im Namen des Vorstandes abstattete und darauf die diesjährige Generalversammlung der Historischen Gesellschaft schloß.

br. **Die amerikanischen Antispiritisten Ella Kennedy und Hugo Lorenz,** welche jetzt während eines dreimonatlichen Gastspiels in Berlin Aufsehen erregt haben, werden vom 9. März ab im Stern'schen Saale hierselbst antispiritistische Soireen veranstalten. Die Künstler bieten dem Publikum nach den uns vorliegenden Zeitungsberichten viel Neues und jedenfalls steht die Dame in der Mnemotechnik unübertroffen da. Beide Künstler produziren sich unter unmittelbarer Aufsicht des Publikums derartig, daß jede Mystifikation ausgeschlossen ist. Die in Aussicht stehenden Vorstellungen versprechen dem Publikum jedenfalls viel Interessantes.

br. **Einbruchsdiebstahl.** In verflossener Nacht ist bei einem Fleischermeister auf der Wallischei ein gewaltsamer Einbruch verübt worden. Das die Ladenthür verschließende Vorlegeschloß ist gewaltsam aufgebrochen und aus dem Laden eine größere Menge Rind-, Schwein- und Hammelfleisch, zwei Stück Speck und eine Quantität Hammeltalg im Gesammtwerthe von etwa 60 Mark gestohlen worden. Von dem Diebe fehlt bis jetzt jede Spur.

Durch die Steppen Amerikas.

Erzählung des Kapitäns R.

Von Heinrich Sienkiewicz.

[10. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Am meisten aber rührte mich der folgende Brauch, der bei diesem beweglichen Theil der Bewohner der Vereinigten Staaten Sitte ist, der die meisten Jahre seines Lebens auf den Wagen hinbringt. Als der Mond aufging, befestigten die Männer an den Karabinern Häufchen brennender Spähne, und die ganze Prozession führte uns unter der Leitung des alten Smith von Wagen zu Wagen und dieser fragte Lilian bei einem jeden:

„Is this your home?“ (Ist dies Dein Haus?)

Mein süßes Lieb antwortete: „No!“ und wir gingen weiter. Bei dem Wagen der Tante Attkins ergriff uns alle eine tiefe Rührung, denn in diesem war Lilian bis hierher gefahren. Als sie nun auch hier ruhig und still „No“ sagte, heulte Tante Attkins wie ein Büffel auf, riß Lilian in ihre Arme und sagte ein über das anderemal: „My little, my swut!“ (Mein Kleines, mein Süßes) und schluchzte unaufhörlich, und all' diese harten Herzen erweichten sich in diesem Augenblick, und es gab kein Auge, dem nicht Thränen entströmten. Als wir an meinen Wagen kamen, erkannte ich ihn kaum, so war er mit Grün und Blumen geschmückt. Da erhoben die Männer ihre hochflammenden Weiden, und Smith fragte lauter und ernster:

„Is this your home?“

„That's it, that's it!“ antwortete Lilian.

Da entblößten alle die Häupter, und es entstand eine solche Stille, daß ich das Knistern des Feuers und das Rauschen der brennenden Weiden hörte, die auf die Erde fielen, und der alte, weißhaarige Bergmann streckte seine nervigen Hände über uns aus und sagte:

„Gott segne Euch beide und Euer Haus, Amen!“

Ein dreifaches Hurrah! antwortete auf diesen Segen; dann gingen die Leute auseinander und ließen mich mit meiner Geliebten allein.

Als sich der letzte entfernt hatte, ließ sie ihren Kopf auf meine Brust sinken und flüsterte! „Auf ewig, auf ewig!“ — und in diesem Augenblick leuchteten in unseren Herzen mehr Sterne als droben am Himmel.

VI.

Am anderen Morgen ließ ich meine Frau noch schlafend zurück und ging hinaus, um Blumen für sie zu suchen. Während ich sie pflückte, wiederholte ich mir immer wieder: „Du hast eine Frau!“ — und dieser Gedanke erfüllte mich mit solcher Freude, daß ich die Augen zum Herrn der Heerscharen erhob und ihm dankte, daß er mich diesen Augenblick erleben ließ, einen Augenblick, in welchem der Mensch zum wahren Menschen wird und sein Dasein durch das Dasein eines zweiten, über alles geliebten Wesens ergänzt. Nun hatte ich doch etwas in der Welt, was ich mein nannte, und wenn auch nur der Wagen mit dem Linnendach mein Haus und Heerd war, ich fühlte mich doch gleich reicher und sah mein früheres Wanderleben mitleidig an und war erstaunt darüber, wie ich bis heute so hatte leben können. Es war mir früher gar nicht in den Kopf gegangen, wieviel Glück in dem einen Worte „Frau“ liegt, wenn man diesen Namen seinem Herzgeliebten, dem besten Theile seiner eigenen Seele giebt. Schon lange hatte ich sie so geliebt, daß ich die ganze Welt nur durch Lilian sah, daß ich alles auf sie bezog, daß ich alles nur begriff in so weit es sie betraf; jetzt aber, wenn ich das Wort „Frau“ aussprach, hieß das Mein, Mein auf ewig! — und ich dachte, ich müsse wahnsinnig werden vor Glück. Es wollte mir garnicht in den Sinn, daß ich armer Mensch einen solchen Schatz besitzen konnte. Was fehlte mir nun? — Nichts. Wären diese Steppenländer wärmer, und wären sie ohne Gefahr für sie, und hätte ich nicht die Pflicht, die Leute hinzuführen, wohin ich ihnen versprochen — ich wäre auch nach Kalifornien nicht gegangen, ich hätte mich auch in Nebraska niedergelassen, geschah es nur mit Lilian.

Ich war ausgezogen um dort Gold zu graben, und jetzt lachte ich über diesen Gedanken. „Was für Reichthümer konnte ich dort noch aus dem Boden graben, wenn ich sie habe?“ fragte ich mich — „Was soll uns beiden Gold? Ich suche mir ein Cannon, wo ewiger Frühling herrscht, zimmere mir aus Stämmen eine Hütte und werde dort mit ihr leben, Pflug und Flinte werden uns das Leben fristen, und wir werden nicht Hungers sterben.“ So dachte ich, während ich die Blumen suchte, und als ich ihrer genug hatte, ging ich zurück zu der Karawane. Unterwegs begegnete ich Tante Attkins.

„Die Kleine schläft?“ fragte sie, und nahm auf einen Augenblick das Pfeifchen, von dem sie unzertrennlich zu sein schien, aus dem Munde.

„Sie schläft!“ antwortete ich.

Tante Attkins zwinkerte mit dem kleinen Auge und fuhr fort:

„Ah! you rascal!“ (Sie Spitzbube.)

Aber die „Kleine“ schlief nicht mehr, denn wir erblickten sie beide, wie sie den Wagen verließ, die Augen mit den Händchen vor dem Sonnenstrahl beschützte und sich nach allen Seiten umsah. Da sie mich erblickte, kam sie eilig herbeigelaufen, rosig und frisch wie der Morgen, und als ich die Arme öffnete, stürzte sie athemlos an meine Brust, hielt mir ihr Mündchen hin und rief:

„Guten Morgen, guten Morgen!“

Dann stellte sie sich auf die Fußspitzen, sah mir in die Augen und sagte mit schelmischem Lächeln:

„Am I your wife?“ (Bin ich Deine Frau?)

Bin ich Deine Frau? — wie war da zu antworten? Mit einem endlosem Kusse und Liebkosungen. Und so schwand uns auch die Zeit in dem Fluß-Delta hin, denn alle meine Pflichten, bis zum Augenblick, wo sich der ganze Zug wieder in Bewegung setzte, hatte der alte Smith auf sich genommen. Wir besuchten also noch einmal unsere Biber und den Strom, durch den ich sie jetzt ohne Sträuben hindurchtrug. Einmal fuhren wir in einem kleinen Kahn aus rothem Holz den Blue-river hinauf, und ich zeigte ihr an einer Biegung in der Nähe die Büffel, wie sie mit ihren Hörnern gegen die Thonerde des Ufers schlugen, wovon ihre Stirnen einen Panzer aus getrockneter Thonerde bekamen. Erst zwei Tage vor unserem Ausrücken hörten diese Ausflüge auf, erstens weil sich die Indianer in der Gegend zeigten und zweitens weil mein theures Frauchen unpäßlich war. Sie war blaß und kraftlos, und wenn ich sie ausfragte, was ihr sei, antwortete sie nur mit Lächeln und mit der Versicherung, daß es nichts sei. Ich

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

□ **Schrimm,** 23. Febr. [Zugverspätung. Warthe.] Der Abendzug von Czempin erlitt kürzlich dadurch eine bedeutende Verspätung, daß in Manieczki zwei führerlose Pferde ununterbrochen vor dem Zuge herliefen. Derselbe mußte aus dieser Veranlassung sogar anhalten. Erst bei Psarskie konnten die Pferde eingefangen werden. — Das Warthewasser hatte gestern früh das Ufer an einer Stelle der Stadtbrücke derart unterspült, daß es nöthig wurde, die schadhafte Stelle mit Faschinen, Steinen und Sandsäcken schleunigst zu festigen.

ō **Santomischel,** 22. Febr. [Bezirks-Lehrerkonferenz.] In der zweiten Klasse der hiesigen katholischen Schule fand heute Nachmittag um 1 Uhr unter Vorsitz des königl. Kreisschulinspektors Brandenburger-Schroda die erste diesjährige Bezirks-Lehrerkonferenz für die katholischen Lehrer des Konferenz-Bezirks Santomischel statt. Nachdem die Konferenz mit Gesang und Gebet eröffnet worden war, hielt Lehrer Fuchs-Santomischel mit den Kindern der zweiten Klasse eine Lehrprobe aus dem deutschen Sprachunterrichte. Hierauf verlas Lehrer Widelicki-Anna-Kolonie sein Referat über das Thema „Wie ist der Gesangunterricht auf der Unterstufe der einklassigen Volksschule zu ertheilen?" Das Korreferat hatte Lehrer Kobylinski-Czarnotki übernommen. Nach eingehender Besprechung der Arbeiten wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen.

ß **Samter,** 23. Febr. [Brände.] Gestern Abend um 7 Uhr verkündeten Signale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr den Ausbruch eines Brandes. Es brannte nämlich in dem etwa drei Kilometer von hier entfernten Dorfe Jastrowo das Gehöft des Ackerwirthes Konieczny. Der sofort herbeigeeilten Feuerwehr von hier und der Spritze aus Galowo ist es gelungen, des Feuers Herr zu werden und den Herd des Brandes auf das Wohnhaus und den Stall dieses Eigenthümers zu beschränken. Diese Gebäude sind total niedergebrannt und waren nur bei der Posener Provinzial-Feuersozietät versichert. Ueber die Entstehungsursache konnte noch nichts Bestimmtes ermittelt werden. Ganz besonders verdienen hier die geschickten und energischen Anordnungen des berittenen Gendarmen Kotzam vor Eintreffen der Spritzen hervorgehoben zu werden, da ohne dessen Eingreifen leicht der größte Theil des zusammenhängenden Dorfes ein Raub der Flammen geworden wäre. — Noch in derselben Nacht ist auch in dem von Bränden besonders heimgesuchten Dominium Kluszewo wiederum Feuer ausgebrochen, welches dieses Mal nicht wie in den vielfach vorangegangenen Fällen im letzten Jahre Dominialgebäude, sondern eine Scheune und einen Stall des Bauern Rusznek einäscherte. Wegen der vorgerückten Nachtstunde war die Löschhilfe nur spärlich vorhanden. Auch in diesem Falle ist über die Ursache der Entstehung noch nichts laut geworden.

p. **Kolmar i. P.,** 22. Febr. [Vom Krieger-Verein.] In der am gestrigen Abend stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Krieger-Vereins erstattete Dr. Fertner Bericht über die am 7. d. M. in Bromberg stattgehabte Konferenz von Delegirten aller Krieger-Vereine des Verbandes des Netze-Distrikts. Es wurde beschlossen, aus verschiedenen Gründen nicht, wie es vorher geplant gewesen, dem Posener Verbande beizutreten, sondern beim Netze-Distrikt zu verbleiben. Nachdem Dr. Fertner seinen 1½stündigen Vortrag beendet hatte, sprach ihm der Vorsitzende, Obersteuerkontrolleur Remelski, im Namen des Vereins den wärmsten Dank aus.

p. **Kolmar i. P.,** 22. Febr. [Selbstmordversuch.] Heute Nachmittags 3 Uhr wurde das Personal des hiesigen Bahnhofes durch mehrere Schüsse erschreckt. Der allgemein beliebte Bahnhofs-Assistent M. versuchte durch mehrere Revolverschüsse seinem Leben ein Ende zu machen. Derselbe wurde bewußtlos aufgefunden und nach seiner Wohnung geschafft. Die sofort herbeigerufenen Aerzte legten dem Schwerverwundeten den ersten Verband an. Ueber die Motive zu dieser That ist man vorläufig noch im Unklaren. M. ist verheirathet und Vater dreier Kinder.

g. **Jutroschin,** 22. Febr. [Vom Vorschußverein.] Der hiesige, im Jahre 1864 gegründete 376 Mitglieder zählende Vorschußverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, hielt gestern Nachmittag im Koglowskischen Saale eine Generalversammlung ab. Nach dem dabei erstatteten Rechenschaftsberichte 1890/91 war das Resultat ein recht günstiges, denn es konnte jedem Mitgliede 7 Prozent Dividende und dem Reservefonds ein bedeutender Betrag zugeschrieben werden. Die aufgestellte Bilanz ergab folgende Zahlen: 1. Kassenbestand 5 360,40 Mark, 2. Wechselforderungen 150 254,27 Mark, 3. Hypothekenforderungen 15 473,48 Mark. Das Guthaben der Mitglieder beträgt 30 361,67 Mark, die Anleihen belaufen sich auf 124 594,61 Mark, der Reservefonds beträgt 6 594,91 Mk., der erzielte Zinsengewinn 9 483,46 Mark; von welchem nach Abzug aller Ausgaben ein Reingewinn von 2 801,19 Mark verblieb, der als Dividende unter die Mitglieder vertheilt, bezw. dem Reservefonds zugeschrieben wurde. Der Rendant, Kaufmann Joseph Kozłowski, sowie die Mitglieder des Aufsichtsrathes Mühlenbesitzer Robert Jakubowski, Müllermeister Karl Kycler und Gasthofsbesitzer Albert Lachmann wurden wiedergewählt.

R. **Meseritz,** 23. Febr. [Diebstahl. Bildungsverein.[In der Nacht vom vergangenen Sonnabend zum Sonntag ist dem Arbeiter Bendach aus dem unmittelbar an unserer Stadt gelegenen Dorfe Winnice eine Ziege gestohlen worden, welche der Dieb allen Anzeichen und Spuren nach nicht weit von dem Stalle geschlachtet hat. Bei einigen Nachbarn fand man am andern Morgen die Stallungen geöffnet. Trotzdem die hiesige Gendarmerie sofort Recherchen anstellte, konnte sie bis heute des Diebes nicht habhaft werden. Auch jegliche Haussuchungen blieben bis jetzt erfolglos. — In der gestern Abend im hiesigen Schützenhaussaale stattgefundenen Versammlung des hiesigen Bildungsvereins hielt Dr. W. Dettmer, Professor der Universität Jena und Mitglied der Kaiserl. Leopoldinisch-Carolinischen Akademie deutscher Naturforscher, einen Vortrag über „Die Wunder des Waldes." Der Vortrag war, von interessanten Anschauungsmitteln unterstützt, äußerst lehrreich. Dr. Dettmer erntete von dem zahlreich versammelten Publikum lebhaften Beifall.

X. **Wreschen**, 21. Febr. [Lehrerverein. Konzert. Vergnügen.] Der Lehrerverein für Strzalkowo und Umgegend hat letzthin im Vereinslokale des Gastwirths Tonn seine erste Jahressitzung abgehalten. In derselben beschlossen die Theilnehmer, an der Gaulehrerversammlung in Miloslaw sich zu betheiligen. Lehrer Lukaszewski hielt darauf ein Referat über „Wie kann der Lehrer dem unregelmäßigen Schulbesuch steuern?" — Gestern Abend veranstaltete der hiesige Männer-Turnverein im Saale zum „Schwarzen Adler" ein Instrumental-Konzert, das von 12 Mann der Gnesener Militär-Infanterie-Kapelle ausgeführt wurde. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, was wohl dem ebenso reichhaltigen, als musikalisch vorzüglich ausgewählten Programm zu verdanken ist. Im Anschluß an das Konzert fand das Stiftungsfest des Vereins statt, bei welchem der Vorsitzende, Lehrer Cohn, die Festrede hielt, die Mitglieder anspornend, den Verein immer mehr durch Thatkraft auszubreiten. — An demselben Abend fand im Paprzyckischen Saale eine größere Ballfestlichkeit seitens der hiesigen höheren Beamten und Besitzer der Umgegend statt. — Heute Abend begeht der hiesige polnische Gesangverein sein Stiftungsfest, ebenso am künftigen Sonnabend der hiesige Männer-Gesangverein.

ch. **Miloslaw,** 22. Febr. [Diebstahl.] Einem hiesigen Arbeiter wurde von einer Frauensperson hierselbst Geld und einige Lebensmittel gestohlen. Die Diebin ist alsbald ermittelt worden.

≃ **Schneidemühl,** 23. Febr. [Christlicher Armenverein. Viehmarkt. Konzert.] Gestern hielt der hiesige christliche Armenverein unter dem Vorsitz des Landgerichtsraths Baumm eine Versammlung ab, in welcher zunächst über den Stand der Kasse Bericht erstattet wurde. Die Einnahme der beiden letzten Monate betrug 504,30 M., die Ausgabe 123 M. und der Bestand 381,30 M. Hierauf wurde beschlossen, von der Volksküche pro Monat März 910 ganze und 304 halbe Portionen im Werthe von 106,20 M. zu entnehmen und an die Armen in bestimmten Zeitabschnitten zur Vertheilung gelangen zu lassen. Ferner wird beschlossen, zum Osterfeste, ähnlich wie zum letzten Weihnachtsfeste, an 200 Arme eine außerordentliche Portionsausgabe zu vertheilen. In welcher Weise dies geschehen soll, wurde der nächsten Sitzung, welche am 21. März cr. stattfindet, vorbehalten. — Der heute hier abgehaltene Monats-Viehmarkt war recht zahlreich beschickt und entwickelte einen lebhaften Verkehr. Die Zahl der vorhandenen Pferde belief sich auf über 500 Stück, darunter befanden sich auch mehrere Luxuspferde. Der Handel ging flott. Auch der Viehmarkt war gut beschickt. Für Kühe besseren Schlages erzielte man bis 200 M. pro Stück. Schweine wurden weniger begehrt. Fettwaare fehlte ganz. — Gestern veranstalteten die Herren Kittel, Schöffer, Reutsch und Düwell aus Berlin in dem Wegner'schen Saale ein Konzert, welches sich allseitigen Beifalls erfreute.

X. **Usch,** 22. Febr. [Jahresbericht. Wasserstand.] Nach dem Verwaltungsberichte für das Jahr 1890/91 zählt die Stadt Usch 236 bewohnte Wohnhäuser mit 528 Haushaltungen Die Bevölkerung beläuft sich auf 2375 Seelen, und zwar 1180 männliche und 1195 weibliche Personen. Von diesen sind 901 evangelisch, 1389 katholisch und 85 Juden. Es wurden aufgebracht a) Staatssteuern 7634,48 M., b) Provinzial- und Kreis-Abgaben 1478,75 M., c) Schulbeiträge 3893,35 M.; zusammen 13 006,58 M. Die katholische Schule besuchen 262, die evangelische 143, die jüdische 10 Kinder. An Schulbeiträgen zahlte pro Mark Klassensteuer die jüdische Gemeinde 1,60 M., die katholische Gemeinde 1,50 M. und die evang. Gemeinde 1 M. Die Standesregister weisen nach 162 Geburten, 32 Eheschließungen und 90 Sterbefälle. Es sind somit im Standesamtsbezirk 72 Personen mehr geboren, als gestorben. — In Folge des gestern eingetretenen Thauwetters ist das Wasser der Netze und Küddow gestiegen. Der Pegel an der Netze-Brücke markirte Abends 6 Uhr einen Wasserstand von 2 Mt.

Militärisches.

r. **Personalveränderungen im V. Armeekorps**: Strohmeyer, Sek.-Lt. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, zum Pr.-Lt. befördert; Portepee-Unteroffizier v. Kleist I. als Port.-Fähnrich bei dem Gren.-Regt. Graf Kleist von Nollendorf (1. Westpreuß.) Nr. 6 angestellt.

r. **Personal-Veränderungen in der IV. Division:** v. Rosenberg, Sek.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 140, in das Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93 versetzt; Portepee-Unteroffizier Holtz als Port.-Fähnrich bei dem Inf.-Regt. Nr. 129 angestellt.

Rom, 22. Febr. Die nunmehr abgeschlossenen Versuche mit dem neuen Armeegewehr ergaben ein so befriedigendes Resultat, daß die Einführung für das ganze Heer beschlossen ist.

Konstantinopel, 21. Febr. Die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß in der Umgebung von Konstantinopel ein Schießplatz eingerichtet wird, um dort Versuche mit rauchfreiem Pulver anzustellen. Man wünscht die deutschen Pulverfabrikanten an diesen Versuchen betheiligt zu sehen, damit dieselben in die Lage kämen, dem kaiserlich türkischen Gouvernement ihre Fabrikate zu liefern, welche vor dem Pulver aus anderen Ländern vorgezogen würden. Anmeldungen haben sich an den Großmeister der Artillerie in Konstantinopel zu wenden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Die Enthüllung des Denkmals für Dr. Gustav Nachtigal fand am 23. d. Mts. Nachmittags im Museum für Völkerkunde in feierlicher Weise statt. Die von Büchtings Meisterhand gemeißelten Büste zeigt Nachtigal als den energischen zielbewußten Forscher, der Blick ist leicht nach links gewandt, über die Schultern ist ein faltenreicher Mantel geworfen.

Die elfjährigen Schüler der Margarethen-Schule in Potsdam, Fritz Grützner und Johannes Kunert, Sohn eines Zigarrenarbeiters, betraten am Freitag Nachmittag gegen 3¾ Uhr an der Aufschwemme die Eisfläche der Havel, um auf dem Schulwege noch ein wenig Schlittschuh zu laufen. Dabei gerieth Grützner in den offenen Strom und sank unter, sein wackerer Schulkamerad besann sich keinen Augenblick, sondern eilte sofort dem jämmerlich um Rettung schreienden Gefährten zu Hülfe, ohne an seine eigene Sicherheit zu denken. Wenige Schritte vor der Unfallstelle brach indeß die Eisdecke unter seinen Füßen, die auf dem Rücken befestigte Schulmappe keilte sich hakenförmig an der Eisfläche fest, während der Körper mit dem Gesicht nach unten unter Wasser gedrückt wurde. Einige Arbeiter versuchten dem Knaben Hülfe zu bringen, man löste einen Kahn los und durchbrach gewaltsam die Eisdecke bis zur Unfallstelle. Indeß es war schon zu spät. Während sich G. inzwischen gerettet hatte und dem Lande zustrebte, wurde Kunert als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Zu dem neulichen Rubelfund in einem Pferdebahnwagen der Linie Lützowplatz — Schlesischer Bahnhof meldet nachträglich eine Lokalkorrespondenz: Die Verliererin der 21 000 Rbl. war eine Frau Gräfin L., die dem Pferdebahnschaffner, welcher das Geld fand, eine Belohnung von 9 (neun) Mark auszahlen ließ und sich zugleich über ihn bei der Direktion beschwerte. Die Frau Gräfin hatte den Verlust des Geldes nämlich sofort bemerkt, war dem Pferdebahnwagen in einer Droschke nachgefahren, der Schaffner aber hatte die von der Dame geforderte sofortige Herausgabe des gefundenen Geldes auf Grund seiner Instruktion verweigert und die Dame nach dem Fundbüreau verwiesen. Der Schaffner hat

---

wachte über ihren Schlaf, pflegte sie so gut ich nur konnte, ja jedes Windchen hielt ich von ihr ab, bis ich selbst vor Sorge elend wurde. Tante Attkins zwinkerte zwar mit geheimnißvoller Miene mit ihrem linken Auge, wenn sie von Lilians Krankheit sprach, und blies so dicke Rauchwolken hervor, daß man sie selbst nicht hindurchsehen konnte, aber ich war doch beunruhigt, besonders weil Lilian von Zeit zu Zeit Gedanken überkamen. Sie hatte sich eingeredet, es sei vielleicht nicht recht, sich so sehr zu lieben wie wir uns liebten, und eines Tages sagte sie, indem sie ihr Fingerchen auf die Bibel legte, die sie täglich las, traurig:

„Lies Ralf!"

Ich sah hin, auch mein Herz bedrückte ein seltsames Gefühl, und las:

Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpfe mehr, denn dem Schöpfer der da gelobet ist in Ewigkeit Amen!

und als ich gelesen hatte, sagte sie:

„Und wenn Gott darum zürnt, so weiß ich, wird er so gütig sein und nur mich dafür strafen."

Ich beruhigte sie und sagte ihr, Liebe sei nur ein Engel, der aus zwei Menschenseelen zu Gott emporfliegt und ihm die Lobpreisung von der Erde hinaufträgt. Später sprachen wir nicht mehr über solche Dinge, denn die Vorbereitungen zum Zuge begannen, die Herrichtung der Wagen und der Thiere und die tausend kleinen Beschäftigungen, die mir meine Zeit stahlen.

Als endlich die Stunde der Abreise gekommen war, nahmen wir mit Trauer und Thränen Abschied von dem Flußdelta, das uns so viel Glück gegeben hatte, und als ich den Wagenzug erblickte, der sich über die Steppe hinzog und die Wagen einer nach dem anderen und die Reihe der Maulthiere vor den Wagen, empfand ich einen Trost bei dem Gedanken, daß mit jedem Tage das Ende der Reise näher komme, daß wir in wenigen Monaten Kalifornien erblicken werden, das wir unter solchen Mühsalen aufsuchen.

Die ersten Tage der Reise gingen nicht allzu glücklich von statten; jenseits des Missouri bis zum Fluß des Felsengebirges zieht sich die Steppe auf weite Entfernungen immer bergan, so daß das Zugvieh leicht müde wurde und oft versagte. Wir konnten auch nicht an den großen Fluß Plata näher heran, denn wenn auch die Fluth schon gefallen war, so war es doch die Zeit der großen Frühlingsfänge, und eine Menge Indianer hielt sich in der Nähe des Flusses auf und lauerte auf die Büffelherden, die nach dem Norden zogen. Der Nachtdienst wurde schwer und ermüdend; keine Nacht ging ohne Alarm vorüber, und am vierten Tage nach unserem Aufbruch aus dem Delta rieb ich wieder eine bedeutende Abtheilung rothhäutiger Räuber auf, in dem Augenblick, wo sie ein „Stampead", d. h. einen Ueberfall auf unsere Maulthiere ausführen wollten. Was aber das allerschlimmste war: wir mußten die Nächte ohne Wachtfeuer zubringen, denn da wir uns dem Plata nicht nähern konnten, fehlte es oft an Brennholz, und gegen Morgen gerade fiel häufig ein feiner Regen, so daß der Büffeldung, der im schlimmsten Fall das Holz ersetzen konnte, weich wurde und nicht brennen wollte.

Die Büffelzüge erfüllten mich auch mit Sorge. Oft sahen wir in der Ferne Herden von einigen tausend Stück, die wie der Sturmwind vorwärts gingen und alles vor sich her niedertraten. Wäre eine solche Herde gegen den Wagenzug angestürmt, wir wären fast rettungslos verloren gewesen. Und um das Uebermaß des Unglücks voll zu machen, wimmelte die Steppe jetzt von Raubthieren, denn dem Büffel folgten außer den Indianern furchtbare graue Bären, Cuguars, große Wölfe aus Kansas und den Wohnstätten der Indianer.

An den kleinen Flüßchen, an welchen wir oft Nachtlager hielten, sahen wir gegen Sonnenuntergang ganze Menagerien, die nach der Gluth des Tages zum Trinken kamen.

Einmal stürzte ein Bär auf unseren Mestizen Wichita, und wäre ich ihm nicht mit dem alten Smith und dem zweiten Führer Tom zu Hilfe geeilt, er hätte ihn unbedingt zerrissen. Ich schlug dem Ungeheuer mit der Axt den Kopf ein und zwar mit solcher Wucht, daß der Schaft aus kräftigem Hickoriholz mitten entzwei barst; aber das Thier stürzte sich noch auf mich und fiel erst zu Boden als Smith und Tom ihm mit den Karabinern durch die Ohren schossen. Diese grausamen Thiere waren so kühn, daß sie Nachts bis unmittelbar an den Wagenzug herankamen, und daß wir im Laufe einer Woche zwei tödteten, die bis auf hundert Schritt sich genähert hatten. Die Hunde machten darum auch von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen ein solches Geheul, daß man kein Auge schließen konnte.

Vormals hatte mir ein solches Leben Freude gemacht, und ein Jahr vorher, da ich in Arkansas in noch größeren Nöthen war, fühlte ich mich wie im Paradies. Aber jetzt, wenn ich daran dachte, daß dort auf dem Wagen mein geliebtes Weib anstatt zu schlafen, um mich zittert und ihr Leben in Sorge verzehrt, wünschte ich alle Indianer und Bären und Cuguars zum Teufel und sehnte mich darnach, diesem schwachen, zarten und so vergötterten Wesen, das ich hätte auf Händen tragen mögen, sobald als möglich die Ruhe zu sichern. Ein schwerer Stein fiel mir vom Herzen, als ich endlich nach drei Wochen solcher Mühen die weißlichen, von Kreide gefärbten Wasser des Flusses erblickte, der jetzt Republican-river heißt und der damals noch keinen englischen Namen hatte. Die breiten Säume schwarzer Weiden, die sich wie ein Trauerrand um die weißen Gewässer zogen, konnten uns reichlich Brennholz geben, und wenn auch diese Gattung der Weide im Feuer mit lautem Knall schießt und Funken sprüht, so brennt sie doch immer besser als feuchter Büffeldung. Ich bestimmte hier zwei Tage Rast, da die Felsen die hier und an dem Flußufer zerstreut waren, die Nähe der schwer zu durchziehenden felsigen Landschaft ankündigten, die zu beiden Seiten des Rückens des Felsengebirgs lag. Wir waren ohnehin schon auf einer bedeutenden Höhe über dem Meeresspiegel und konnten das an den kühlen Nächten erkennen.

Diese Ungleichheit der Temperatur von Tag und Nacht gab uns viel zu schaffen. Einige Leute, unter ihnen auch der alte Smith, erkrankten am Fieber und mußten auf den Wagen bleiben, den Keim der Krankheit hatten sie wahrscheinlich schon von den ungesunden Ufern des Missouri mitgebracht, und zum Ausbruch hatte die Mühsal des Weges begetragen. Die Nähe der Berge aber gab Hoffnung auf schnelle Genesung, und meine Frau pflegte sie mit einer Hingebung, die nur Engelsseelen eigen ist.

(Fortsetzung folgt.)

übrigens mit dem Finden „Glück“. Vor zwei Jahren fand er eine Brieftasche mit 1500 M. in seinem Wagen, die ein reicher Rentier verloren hatte und dieser, hocherfreut über die Wiedererlangung des Geldes, hat dem ehrlichen Finder die Summe von 1,50 M. überreichen lassen.

Der von der Tollwuth ergriffene Hund Lurians, ein ungarischer Rattenfänger, war (wie das „B. T.“ mittheilt) vor etwa sechs Jahren zu einer gewissen Berühmtheit gelangt durch eine That, welche ihm auch eine silberne Medaille eintrug. Damals brannte in Stettin das Thalia-Theater ab, an welchem Lurian angestellt war. L. wohnte mit seiner Frau und einem Diener, sowie mit einem anderen Künstler im Theater-Gebäude. Alle fünf Personen schliefen fest, als der Brand ausbrach. Da sprang der Rattenfänger auf das Bett seiner Herrin, heulte und bellte laut und kratzte die Frau so lange an den Händen, bis sie erwachte und die anderen weckte. Die fünf Personen fanden gerade noch Zeit, aus dem brennenden Gebäude nothdürftig bekleidet zu flüchten; hinter ihnen brach das Mauerwerk zusammen. Von den Einwohnern aber wurde dem wachsamen Hunde eine silberne Medaille gestiftet und L. gab dem alternden Thiere das Gnadenbrot bis jetzt, wo es ein so folgenschweres Ende gefunden hat.

† **Prozeß Ruge.** Allgemeines Aufsehen erregte vor einigen Monaten die Verhaftung des Pfarrers Ruge in Tüngeda (Thüringen). Inzwischen ist gegen R. die Anklage wegen Anstiftung zum Meineid erhoben worden, über die am 3. März vor dem Schwurgericht in Meiningen verhandelt werden wird. Gleichzeitig wird gegen die Dienstmagd Bischof aus Tüngeda wegen Meineides verhandelt.

† **Die „Nonne“,** jene gefährlichste aller Raupen, bedroht in diesem Jahre in ganz außerordentlichem Maßstabe die Kiefernwaldungen der Provinz Brandenburg und es sind jetzt bereits seitens der Regierung zu Potsdam die umfassendsten Maßnahmen angeordnet worden.

† **Eine chinesische Enthüllung.** Die in Tientsin erscheinende „North China Daily News“ überrascht ihre Leser mit folgender Mittheilung, die auch in Europa Aufsehen machen wird: „Wir hören aus einer deutschen Quelle — aber wir geben die Nachricht mit allem Vorbehalt — daß der deutsche Kaiser den Fürsten Bismarck zum König der Schweiz ernannt hat.

† **Die harmlosen Leute, welche die Prostitution mit der Religion bekämpfen** und den Mädchen keine andere Versorgungsgelegenheit zugestehen wollen, als Heirathen und die bisherigen weiblichen Arbeiten, sollten sich doch einmal einen Prozeß näher beschauen, der vor den münchener Gerichten spielte. Sie können sich dann einen Begriff machen, unter welchen entsetzlichen Verhältnissen die Arbeitsgelegenheiten der Frauen und Mädchen leiden. Es handelte sich — so berichtet die „Frankf. Ztg.“ — um ein großes Stickereigeschäft und die Zeuginnen, welche für dasselbe gearbeitet, sagten aus, daß sie bei fleißigem zehnstündigen Arbeiten nur wahre Hungerslöhne verdienen könnten. So gering der Verdienst war und so anhaltend gearbeitet werden mußte, an Arbeiterinnen fehlte es doch nicht. Es ist dies ein charakteristisches Zeichen für den weiblichen Arbeitsmarkt. Eine Zeugin sagte aus, für fünf Läufer, zu welchen eine mittlere Stickerin bei täglich zehnstündiger Arbeitszeit 15 Tage brauche, seien per Stück 1 M. 20 Pf. = 6 Mk. bezahlt worden, wovon das Stickmaterial mit 1 M. 54 Pf. in Abzug gekommen, so daß per Tag ein Lohn von 30 Pf. verblieben. Eine andere Zeugin sagte aus, sie sei eine besonders schnelle Stickerin, habe drei Schoner per Tag gestickt und dafür 1 M. 32 Pf. verdient, eine mittlere Stickerin könne nur 70—80 Pf. verdienen. Eine andere sagte: Ich habe mir bei zehnstündiger Arbeitszeit, wenn ich sehr fleißig war, 1 M. bis 1 M. 10 Pf. verdient. Arbeitete ich von früh 7 Uhr bis Nachts 2 Uhr, verdiente ich 2 M. Eine sogenannte Vermittlerin — die Firma vergiebt die Arbeiten durch Vermittlerinnen, welche Prozente 5—10 Prozent vom Lohn abziehen — antwortete auf die Frage des Gerichtspräsidenten, was eine mittlere Stickerin verdiene: Ich habe Stickerinnen, welche 50 Pfg. bis 1 Mark per Tag verdienen. Behauptet wurde, daß durch diese Löhne die Verkaufspreise so gedrückt wurden, daß andere Stickereigeschäfte, welche besser bezahlt hatten, das Stickenlassen aufgeben mußten und lieber von der in Rede stehenden Firma beziehen. Der Firmeninhaber sagte aus, daß für Schoner 65 Pfennig per Stück bezahlt wurden. Er habe aber die Löhne kürzen müssen, denn er habe eine Lieferung von 30 000 Stück Schoner nach Amerika übernommen, wofür ihm ein sehr niedriger Preis per Stück bezahlt würde. Warum hat er aber die Lieferung zu so „unnationalen“ Preisen übernommen? Hat sich da nicht wieder der Vorhang vor einem entsetzlichen Stück sozialer Frage gelüftet? Wo ist da der Schutz der Armen und Schwachen? Gerathen diese auf Abwege, dann ist die satte Moral rasch bereit, nach der Kirche und nach der Polizei gegen die Verunglückten zu rufen, aber wo das Uebel wirklich liegt, da wollen die glaubens- und sittenstarken Leute nicht sehen. Die angeführten Zeugenaussagen stammen aus der Verhandlung einer Klage der betreffenden Firma (Gebrüder Schmidt) gegen die „Münchener Post“, welche Beschwerden der Stickerinnen veröffentlicht hatte. Das Gericht sprach den Redakteur der Zeitung von der Beschuldigung der Verleumdung und Beleidigung frei.

* **Zum Buntrock-Erbe'schen Mordprozeß.** Die Untersuchung gegen die Schneiderin Dorothee Buntrock und den Agenten Fritz Erbe wegen der Mädchenmorde hat, wie die „Magd. Ztg.“ hört, neuerdings einen bedeutenden Schritt vorwärts gemacht. Wie bekannt, war bei den Magdeburger Behörden der Verdacht rege geworden, daß der Raubmord an der Emma Kasten nicht die einzige derartige Schandthat sei, deren sich dies saubere, sogenannte Brautpaar schuldig gemacht habe. Dieser Verdacht hat sich in vollem Maße als begründet herausgestellt. Auf Grund des Weihnachtsaufrufes der hiesigen Staatsanwaltschaft hatten sich, wie wir früher bereits hier mitgetheilt haben, die Verwandten der 17jährigen Dora Klages aus Hameln erinnert, daß diese unter ganz ähnlichen Umständen, wie neuerdings die Kasten, im August 1890 engagirt worden war. Da sie seitdem nichts mehr hatte von sich hören lassen, so wurden ihre Angehörigen besorgt und sahen sich, wie wir neulich schon mittheilten, veranlaßt, im vorigen Monat von dem Verschwinden der Dora Klages Anzeige bei der Staatsanwaltschaft zu Hannover zu erstatten. Letztere setzte sich mit dem Magdeburger Ersten Staatsanwalt in Verbindung und es wurden nun von beiden Seiten Nachforschungen veranlaßt. Und diese bestärkten nur allzusehr die Befürchtung, daß die Klages ebenfalls einem Verbrechen der Buntrock und des Erbe zum Opfer gefallen sei. Die Buntrock, welche anfangs alle wegen der Klages gegen sie sprechenden Momente bestritten hatte, hat es nunmehr doch für angezeigt erachtet, vor dem Richter das Geständniß abzulegen, daß sie mit Erbe außer der Emma Kasten noch ein Mädchen abgeschlachtet habe. Sie will sich zwar des Namens der Ermordeten nicht mehr entsinnen; es unterliegt aber wohl keinem Zweifel, daß die von ihr Gemeinte nur die Klages sein kann. Sie hat, wie sie angiebt, nach Verabredung mit Erbe im August 1890 zu Hannover in eine gelesene dortige Zeitung eine Anzeige einrücken lassen, worin sie eine Gesellschafterin für eine kränkliche Dame suchte, hat mit Erbe dann aus der Zahl der Bewerberinnen diejenige ausgesucht, die ihnen anscheinend die beste Beute versprach, und ist darauf mit ihr von Hannover auf eine kleine Bahnstation gefahren, von wo sie angeblich das Mädchen zu seiner nahebei wohnenden Dienstherrschaft bringen wollte. Auf diesem Wege wurde das arglose Opfer in einen Wald geführt, wo demnächst auch Erbe, anscheinend zufällig, hinzukam. Alsdann ist an einem geeigneten Orte auch dieses Mädchen, wie die Kasten, umgebracht worden, indem die Buntrock die Ueberfallene festhielt, während Erbe ihr am Halse die tödtliche Verletzung beibrachte, aus der sie dann verblutet ist. Der Leichnam ist darauf ebenfalls im Walde verscharrt worden — in die Habe der Ermordeten hat sich das entsetzliche Paar wieder getheilt.

† **Eingebrochen und ertrunken.** Auf der Eisdecke des Gotthardtteiches in Merseburg tummelten sich bei dem schönen Wetter am 21. d. Mts. viele Kinder. Drei von ihnen, Söhne eines Arbeiters, brachen an einer dünnen Stelle ein, geriethen unter das Eis und ertranken.

† **Tragischer Abschluß eines Künstlerlebens.** In Wien starb am Sonnabend die ehemalige Hofopernsängerin Frau Rosa Csillag. Sie war in den fünfziger Jahren hochgefeiert, im Jahre 1863 verlor sie die Stimme, sie versuchte, sich als Gesangslehrerin zu erhalten, verarmte aber nach und nach gänzlich. Vor zwei Wochen erkrankte sie an der Influenza. Am verflossenen Freitag überfiel sie ein derartiger Schwächezustand, daß sie fünfmal zu Boden stürzte und sich dabei den linken Fuß zweimal brach. Als sich Chirurgen mit der Kranken beschäftigten, erkannten sie, daß der Brand zu den Knochenbrüchen hinzugetreten und jede Hilfe vergeblich sei. Um 6 Uhr Morgens starb sie. Von 11 Uhr Nachts an litt die Kranke fürchterliche Schmerzen und hielt ihre seit 36 Jahren an ihrer Seite stehende Gesellschafterin, eine greise Frau, innig umschlungen. Sie rief immer: „Küsse mich, Du treue Seele, ich muß sterben! Und was soll aus Dir werden?...“ Mit dieser Frage auf den Lippen verschied Rosa Csillag.

† **Ueber ein tragisches Ereigniß im Gerichtssaale** wird gemeldet: Vor dem Schwurgericht in Naumburg stand am Sonnabend der Lederhändler Eugen Rißmann aus Weißenfels, der, nachdem gegen ihn eine Voruntersuchung wegen betrüglichen Bankerotts eingeleitet war, nach achtmonatlicher Untersuchungshaft entlassen wurde und nunmehr seinem Richterspruche entgegensah. Die Geschworenen schlossen sich den Ausführungen des die Vertheidigung führenden Rechtsanwalts, Dr. Fr. Friedmann aus Berlin, welcher nur das Schuldig wegen einfachen Bankerotts beantragte, nicht an, sondern bejahten die Schuldfrage wegen betrüglichen Bankerotts unter Versagung der mildernden Umstände. Unter Hinweis auf die große die Stadt Naumburg betroffene Bankerott-Affaire des Bankvereins beantragte der Staatsanwalt 5 Jahre Zuchthaus. Als sich in diesem Augenblick der dicht vor dem Angeklagten sitzende Vertheidiger erhob, um einige Worte zur Milderung der Strafe an den Gerichtshof zu richten, wurde er durch eine heftige Bewegung Rißmanns gestört. Dieser hatte ein bis dahin verborgen gehaltenes Dolchmesser herausgezogen und dasselbe in 4 blitzschnellen Stößen gegen die Herzgegend gerichtet. Lautlos brach er zusammen und das hervorquellende Blut färbte die Anklagebank. Da nur noch die Verkündigung des Strafmaßes übrig blieb, und die große Lebensgefahr bei der Abwesenheit eines Arztes nicht sofort ersichtlich war, wurde, wie sich später zeigte, einem Sterbenden das Urtheil von 2 Jahren Zuchthaus diktirt. Nachdem sich der in Dämmerung gesunkene Schwurgerichtssaal geleert hatte und der kaum noch Athmende auf die Anklagebank gelegt und entkleidet worden war, konnte der herbeigerufene Arzt nur noch geringe Hoffnung geben. Der Verurtheilte verschied auf dem Wege nach dem Krankenhause. Er hinterläßt eine Frau und 3 Kinder in bitterer Armuth.

Handel und Verkehr.

** **Ueber Zollhinterziehungen,** welche vor Kurzem bei der Borsig-Mühle vorgekommen sind, wird dem „Berl. Tagebl.“ von betheiligter Seite Folgendes mitgetheilt. Gegen den zollfrei eingeführten Roggen, welcher auf Mühlenlager genommen wird, muß bekanntlich ein entsprechendes Quantum Mehl nach dem Auslande exportirt werden. Von dem zu exportirenden Mehl müssen vor der Verladung dem Steueramt Proben vorgelegt werden, und erst nachdem diese Proben als ordnungsmäßig befunden worden sind, darf die Absendung erfolgen. Das exportirte Quantum besteht meist aus geringen Mehlen, welche in England zu Futterzwecken gut bezahlt werden. Die in letzter Zeit von der Borsig-Mühle nach England verladenen Partien sollen nun, wie berichtet wird, eine ausnahmsweise dunkle Farbe gezeigt haben, was zum Theil mit der geringen Qualität des mitvermahlenen inländischen Roggens erklärt wird. Diese Sendungen sind nachträglich beanstandet und mit Beschlag belegt worden. Die Besitzer der Mühle sind an diesen Vorgängen ganz unbetheiligt, da die Leitung der Mühle und das Mühlengeschäft lediglich dem verantwortlichen Direktor oblag. Dieser wird demnächst von seiner Reise nach England zurückerwartet. Die Strafen, welche in den vorliegenden Fällen zur Erhebung kommen könnten, dürften wenige Tausend Mark nicht übersteigen.

** **Berlin,** 23. Febr. Der Aufsichtsrath der Bank für Handel und Industrie beschloß in seiner heutigen Sitzung, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von $5^1/_4$ Proz. für das abgelaufene Geschäftsjahr vorzuschlagen. Die Bank erzielte einen Reingewinn von 4619580,49 M. gegenüber 8 445 370,73 Mk. im Jahre 1890.

** **Essen a. d. Ruhr,** 23. Febr. Die Meldungen über eine beabsichtigte Auflösung des Westfälischen Kokssyndikats sind der „Rhein. Westf. Ztg.“ zufolge unbegründet. Es liege denselben thatsächlich nur zu Grunde, daß in der am 29. Februar in Bochum stattfindenden Versammlung der Koksanstalten und Fettkohlenzechen des Oberbergamtsbezirkes Dortmund über die Liquidation und Verwendung des Vereinsvermögens der alten, vor dem jetzigen Kokssyndikate bestehenden Verkaufsvereinigung Beschluß gefaßt werden soll.

** **Petersburg,** 22. Febr. (Ausweis der Reichsbank vom 22. Febr. n. St.*)

Kassen-Bestand	175 745 000	Rbl.	Zun.	38 287 000 Rbl.
Diskontirte Wechsel . . .	29 350 000	„	Zun.	104 000 „
Vorschuß auf Waaren . .	72 000	unverändert.		
Vorsch. auf öffentl. Fonds	7 169 000	„	Abn.	116 000 „
do. auf Aktien und Obligationen	11 329 000	„	Abn.	357 000 „
Kontokorrent des Finanzministeriums	43 724 000	„	Abn.	5 682 000 „
Sonst. Kontokorrenten . .	66 707 000	„	Zun.	156 000 „
Verzinsliche Depots . . .	23 234 000	„	Abn.	46 000 „

*) Ab- u. Zunahme gegen den Stand vom 15. Februar.

Marktberichte.

** **Berlin,** 23. Febr. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Zufuhr stärker. Geschäft ruhig. Preise wenig verändert. Wild und Geflügel. Mäßige Zufuhr in Hochwild. Rehe etwas reichlicher. Geschäft ruhiger. Geflügel wenig zugeführt, Preise unverändert. Fische. Zufuhr knapp, Geschäft lebhaft. Preise recht befriedigend. Butter und Käse unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte. Geschäft im Allgemeinen ruhig. In Südfrüchten schlanker Absatz. Preise wenig verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 57—61, IIa 47—55, IIIa 35—45, **Kalbfleisch** Ia 57—65 M., IIa 35—55, Hammelfleisch Ia 48—55, IIa 35—48, Schweinefleisch 45—52 M., Bakonier do. 49—50 M., Serbisches — M., Russisches 47—48 M. p. 50 Kilo.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 118—121 M., do. do IIa. 108—114 M., gering. Hofbutter 90—105 M., Landbutter 80 bis 90 M., Poln. — M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Prima Kisteneier mit $8^1/_2$ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 2,80 bis 3,30 M., Durchschnittswaare do. 2,40 M. p. Schock.

Stettin, 23. Febr. Wetter: Schön. Temperatur + 6 Gr. R., Barom. 766 mm. Wind: SSO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 205—220 M., per April-Mai 215 M. bez., per Mai-Juni 216,5 M. Br. und Gd., per Juni-Juli 217,5 M. Br. 217 M. Gd. — Roggen unverändert, per 1000 Kilo loko 200—210 M., per April-Mai 217 M. Gd. 218 M. Br., per Mai-Juni 214 M. Gd., per Juni-Juli 211 M. Br. u. Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko 150—178 M. — Hafer per 1000 Kilo loko 150—160 M. — Mais per 1000 Kilo loko 135 M. bez. — Spiritus etwas fester, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 44,5 M. bez., per April-Mai 70er 45,5 M. nom., per Aug.-Sept., 70er 46,9 M. nom. — Angemeldet: Nichts.

** **Breslau,** 24. Febr. $9^1/_2$ Uhr, Vormitt. [Privatbericht] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in matter Stimmung, per 100 Kilogramm weißer 20,70—21,60 bis 22,40 M., gelber 20,60—21,50—22,30 M. — Roggen nur trockene Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 20,50—21,50—22,30 Mark — Gerste ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. gelbe 15,30—16,20—16,40 M., weiße 17,30—18,10 M. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogr. 14,40—15,00—15,30 M. feinster über Notiz bez. Mais ohne Aenderung per 100 Kilogr. 13,50—14,50—15,00 M. Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 19,00—20,00—21,00 M. Viktoria- 23,00 bis 24,00 bis 26,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäufl., p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken mehr beachtet, p. 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 M. — Oelsaaten schwach zugeführt,. — Schlaglein höher gehalten. Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 18,50 bis 21,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 21,50—23,50 bis 25,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 20,50 bis 22,50 bis 23,50 Mark. — Hanfsamen höher, per 100 Kilogramm 22,00—23,00 M. — Rapskuchen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 M., fremde 14,25 bis 14,50 M. — Leinkuchen schwach gefragt, per 100 Kilogr. schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,25—16,25 M. — Palmkernkuchen behauptet, per 100 Kilogr. 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; roth. feine Qual. preishaltend p. 50 Kilogr. 45—55—60—65 M., weißer in ruhiger Haltung, p. 50 Kg. 33—42—60—70—80 Mark. — Schwedischer Kleesamen schwach gefragt, p. 50 Kilogr. 50—60—70—83 M. — Tannen-Kleesamen mehr angeboten, p. 50 Kilogramm 35—45—51 M. — Thymothee matter, per 50 Kilogramm 16—19—21—23 M. — Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 31,00 bis 32,00 M. — Roggen-Hausbacken 34,00 bis 34,50 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 12,20—12,60 M., Weizenkleie knapp, per 100 Kilogr. 10,80—11,20 M. — Kartoffeln in matter Stimmung; Speisekartoffeln pro Ztr. 3,00—3,75 M. — Brennkartoffeln 2,50—2,60 M. je nach Stärkegrad.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	22. Februar.	23. Februar.
fein Brodraffinade	29,75 M.	29,75 M.
fein Brodraffinade	29,50 M.	29,50 M.
Gem. Raffinade	29,25—29,75 M.	29,25—29,75 M.
Gem. Melis I.	28,00—28,25 M.	28,00—28,25 M.
Krystallzucker I.	28,00—28,50 M.	28,00—28,50 M.
Krystallzucker II.	—	—

Tendenz am 23. Febr., Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	22. Februar.	23. Februar.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	19,00—19,15 M.	19,00—19,10 M.
dto. Rend. 88 Proz.	18,10—18,25 M.	18,10—18,25 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	14,70—16,05 M.	14,70—16,05 M.

Tendenz am 23. Febr., Vormittags 11 Uhr: still.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 24 Februar. **Schluß-Course.**

		Not. v. 23
Weizen pr. April-Mai	202 —	201 75
do. Mai-Juni	204 —	203 75
Roggen pr. April-Mai	214 75	214 —
do. Mai-Juni	210 75	209 25
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen		Not. v 23.
do. 70er loko	45 50	45 60
do. 70er April-Mai . . .	46 10	45 90
do. 70er Juni-Juli . . .	46 60	46 40
do. 70er Juli-August . . .	47 —	46 90
do. 70er Aug.-Sept . . .	47 20	47 —
do. 50er loko	65 —	65 —

		Not. v. 23.			Not. v. 23
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 60	84 30	Poln. 5% Pfdbrf.	63 50	63 50
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 40	Poln. Liquid.-Pfbr.	60 80	60 75
do. $3^1/_2$%	98 75	98 70	Ungar. 4% Goldr	93 10	93 —
Pos. 4% Pfandbrf.	101 80	101 80	do. 5% Papierr.	88 50	88 50
Pos. $3^1/_2$% Pfdbrf.	95 90	95 80	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	171 80	171 50
Pos. Rentenbriefe	102 [illegible]	102 90	Oestr. fr. Staatsb. (Ultimo)	125 10	124 50
Pos. Prov. Oblig.	93 40	93 50	Lombarden (Ultimo)	42 —	41 75
Oestr. Banknoten	172 65	172 65	**Fondstimmung** fest		
Oestr. Silberrente.	81 30	81 25			
Russische Banknoten	201 50	201 50			
R. $4^1/_2$% Bdk. Pfdbr.	94 80	94 75			

Ostpr. Südb. E. S. A.	73 10	73 10	Inowrazl. Steinsalz	30 30	30 50
Mainz Ludwighf. dto	116 75	115 75	Ultimo:		
Marienb. Mlaw. dto	57 10	57 —	Dux-Bodenb. Etsb A	237 10	237 10
Italienische Rente	89 25	89 25	Elbethalbahn „ „	103 75	102 90
Russ 4% konsAnl 1880	92 50	92 25	Galizier „ „	91 60	— —
dto. zw. Orient. Anl.	63 60	— —	Schweizer Centr „ „	132 60	132 10
Rum. 4% Anl. 1880	82 60	82 50	Berl. Handelsgesell.	136 60	136 50
Türk. 1% kons. Anl.	18 60	18 30	Deutsche Bank-Akt.	162 30	161 50
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —	Diskont. Kommand.	186 [illegible]	186 25
Gruson Werke	139 50	133 10	Königs- u. Laurah.	204 75	104 25
Schwarzkopf	233 20	233 25	Bochumer Gußstahl	212 25	111 30
Dortm. St. Pr. L. A.	56 10	56 10	Russ. B. f. ausw. H	— —	— —
Gelsenkirch. Kohlen	137 6[illegible]	137 —			

Nachbörse: Staatsbahn 125 25, Kredit 171 75. Diskonto Kommandit 186 40

Meine Urbanus-Pillen, seit 3 Jahrhunderten beliebt, billiger u. besser als Schweizer- u. ähnliche Pillen, sind medizinal-amtlich begutachtet, werden v. vielen Aerzten verordnet u. sind laut deren Attesten v. vorzügl. Wirkung bei Störungen d. Verdauung: Magendrücken, Hitze im Kopfe, Kopfkongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, trägem, unregelmäß. Stuhlg., Hämorrhoiden zc., sie sind eine vorzügl. Blutreinigung u. bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit u. ihren Folgen, überhaupt jed. unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus u. Gicht, bei Blutarmuth u. Bleichsucht neben Eisenmitteln sowie b. Epilepsie als Hilfsmittel d. Bromsalze. Man nehme nur Schachteln mit meinem Namen u. Schutzmarke. 1 Sch. m. Gebrauchsanweisung u. zahlreichen Danksagungen 1 M., 6 Sch. 5 M. in allen Apoth. oder direkt von **Dr. Overhage. Paderborn.**

Amtliche Anzeigen.

Donnerstag den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich Alter Markt 20 2660
ein Billard nebst Zubehör
zwangsweise für das Meistgebot verkaufen.
Schmidtke, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Vom unterzeichneten Regiment wird am 2641
Sonnabend, den 27. d. Mts., Vormittags 9 Uhr,
auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne bei Bartholdshof **ein Pferd** meistbietend verkauft.
2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Königlichen Domäne **Albrechtshof** mit dem Vorwerke **Preußenhof** im Kreise Samter—3 km Chaussee vom Bahnhof Polko — von **Johannis 1892** bis dahin 1910 steht in unserem Sitzungszimmer Termin an **am Donnerstag, den 21. April cr.,** Vormittags 11½ Uhr. Gesammtfläche: rt. 502 ha, Grundsteuer-Reinertrag: 5650 M. Bisheriger Pachtzins: rt. 12612 M., (darunter 2036 M. Zinsen für Meliorations-Kapitalien), Pachtkaution: 3500 M., Mindestwerth des Inventars: 40000 M. Pachtbewerber haben **vor** dem Termin unserem Regierungsassessor Dalmer ihre Qualifikation und den disponiblen Besitz von 80000 Mark nachzuweisen. 2603

Die Pachtbedingungen zc. liegen in unserer Registratur und auf der Domaine zur Einsicht aus. Auf Wunsch Abschriften gegen Nachnahme der Kopialien. Besichtigung des Pachtstückes nach vorheriger Anmeldung auf der Domäne jederzeit gestattet.

Posen, den 18. Febr. 1892.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Behufs Vergebung der Lieferung von Cementrohren und glasirten Thonrohren, Kies und Oppelner hydraulischem Kalk für das Etatsjahr 1892/93 wird hiermit Termin auf 2640
Sonnabend, den 12. März d. Js.,
Vormittags 9 Uhr, im Festungs-Schirrhofe zu Posen — Magazinstraße Nr. 7 — anberaumt.

Die Bedingungen können vorher in der Fortifikations-Geschäftsstube — Magazinstraße Nr. 8 — eingesehen, auch daselbst gegen Erstattung der Schreibgebühren abschriftlich bezogen werden.
Königliche Fortifikation.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr von ca. 450 Mill. Mauersteinen von Bahnhof Grabianowo, sowie von ca. 350 cbm geschnittenes Bauholz von Sowiniec nach Blociszewo soll an den Mindestfordernden schleunigst vergeben werden. 2612
Offerten sind **bis zum 28. d. Mts.** an **Baumeister Thiel in Blociszewo** einzureichen.

Ein Haus m. 2 Wohn., Garten u. Wiese, zus. 56 Ar 90 □m zu verp. od. z. verk. v. 1. April d. J. Anfr. Wilhelmstr. 2, I.

Ein Rittergut,

1700 Morgen groß, dicht an der Bahn, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Offert. XX. 100 die Expedition dies. Blattes. 1988

In einer Stadt im Kreise Koschmin ist per 1. April cr. eine
Gastwirthschaft
zu verpachten. 2610
Off. unter M. 22 an die Exp. dies. Bl. erbeten.

Röst-Maltin. Schaumkugeln aus **Malz-Extrakt ohne Zusatz, Hustenmittel** von würzigem Geschmack, **löst** den Schleim unter Wärmeentfaltung und **stört,** frei von Zucker, die Verdauung **nicht**; bei Heiserkeit und sonstigen Affektionen der Athmungsorgane bewährt. Dosen à 120 c. c. 30 Pf., 1½ Literfl. 2,50 Mk. **in den Apotheken,** **J. Paul Liebe, Dresden.**
Lager: **Brandenburg's Apotheke, Wilhelmspl., Hofapotheke und Rothe Apotheke.** 2306

240 fette engl. Lämmer, 14 tragende Fersen

Oldenb. Race, 2598
stehen zum Verkauf auf **Dom. Redgoszcz** b. Rombschin (Post u. Eisenbst.)

Viehlieferungsgeschäft

Schlesische Zugochsen, 4—5 Jahr alt, 12—14 Ctr. schwer, stehen bei vorheriger Anmeldung, in genügender Auswahl zum Verkauf bei 931
H. Wuttge,
Kadlewe b. Herrnstadt i. Schl., Bahnstation.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Jung. Landwirth, Res.-Offiz. sucht mit einem Vermögen von ca. 50,000 Mark 2607
ein Gut zu kaufen oder zu pachten. Gute Gebäude, Wohnhaus, guter sicherer Boden Hauptbedingung. Offerten mit **ausführlichen Angaben** erbitte unter M. Nr. 607 an die Exped. d. Ztg.

Für Landwirthe.

Der Ankauf von Weizen, Hafer und Rauhfourage wird fortgesetzt.
2642 **Proviantamt Posen.**

Ein Halbwagen, ein einsp. Rollwagen wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis sub Z. A. postlagernd. 2483

Echtes **Ungarmehl**
Prima-Qualität,
offerirt billigst 2615
J. Ksinski,
Mehlhandlung en gros,
Kl. Gerberstr. 7a.

Wenig gebrauchtes Rover
(sehr gut erhalten)
ist billig zu verkaufen.
Gefl. Offerten sub **V. E. 6** Exp. d. Ztg.

Reine Eier-Nudeln
empfiehlt 2643
Spechts Bäckerei,
Breslauerstr. 35.

Ein eiserner Geldschrank und ein großer Handwagen
ist billig zu verkaufen Kanonenplatz 7 I. 2650

In einer Nacht

beseitigt **Lanolin-Crême** von **Stephan Ketels, Bremen,** alle **Mitesser, Frostbeulen, Lippenrisse** u. s. w. und ist geradezu unersetzlich gegen **aufgesprungene** u. **rothe Haut.** Aerztlich empfohlen in großen Dosen a 1 M., echt nur bei 2469
J. Barcikowski, Drog.,
Paul Wolff, Drog.

30 Paar Glacé-Handschuh für 60 Pf.

1852
schnell zu reinigen, wenn man eine Dose von Dross Handschuh-Crème à 60 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) kauft, (gesetzlich geschützt). **Entfernt ferner Flecken aus Seide und Wolle. Erfolg wird garantirt.**
All. Niederlage bei Herrn **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3.

Grösste Neuheit der Gegenwart!

Aerztlich empfohlen!
Kein Messer mehr! Kein Pflaster mehr! Keine Tinktur mehr!



D. R. Gesetzlich geschützt Nr. 380. — Patentirt in den meisten Staaten.

Besondere Vorzüge:

1. schleift in wenigen Sekunden schmerzlos jedes Hühnerauge und jede Hornhaut ab;
2. irgendwelche Gefahr ist vollständig ausgeschlossen;
3. keine Abnutzung, daher unverwüstlich;
4. schnelles und leichtes Reinigen.

Nr. I broncirt mit naturpolirten Griffen M. 2 } in elegant.
Nr. II vernickelt, mit imit. Ebenholzgriffen, M. 3 } Kartons.

In den meisten Apotheken, feineren Droguen-, Parfümerie-, Galanterie- zc. Geschäften der Welt käuflich. Verkaufsstellen durch rothe runde Plakate kenntlich. Nach Orten ohne Niederlagen senden direkt gegen vorherige Einsendung des Betrages (für Deutschland und Oesterreich-Ungarn p. Stück 20 Pf. Porto) oder Nachnahme. Ausländische Marken können nicht in Zahlung nehmen.

Innerhalb 6 Wochen nachweislich über 7000 Stück verkauft.

Alleinige Fabrikanten und Patentinhaber:
Bertel & Wagner — Dresden 3.

P. S. Bitte zu beachten, daß unsere Apparate aus einer **ganz anderen** Masse präparirt sind, als die vor mehreren Jahren in den Handel gebrachten engl. Hühneraugen-Feilen, welche sich nicht reinigen lassen und sehr leicht abnutzen. 2082

GICHT UND RHEUMATISMUS

SICHERE HEILUNG
durch den *Liqueur* und die *Pillen* des Doctor *Laville*
Der Liqueur heilt acute Leiden, die Pillen chronische Uebel. Diese Medicamente sind **keine Geheimmittel.** Das Recept ist veröffentlicht mit der Analyse und der Approbation von M. OSSIAN HENRY, dem berühmten Chemiker an der Academie zu Paris.
Die Flacons tragen den ***Stempel der franzœsischen Regierung*** und die Signatur *Laville*
Paris, F. Comar, 28, rue St-Claude.
und in allen besseren Apotheken.

Alte Eisenbahnschienen zu Bauzwecken und Geleisanlagen geben wir infolge Preisherabsetzungen sehr billig ab. Anfragen erbitten 1847
Schweitzer & Oppler, Dresden.

Pianos **Harmoniums** z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

42 Pfennig

Die **Berliner Abendpost**
mit dem Unterhaltungsblatt
Deutsches Heim
kostet bei jeder Postanstalt **42 Pf.** **für Monat März.**
Die **Berliner Abendpost** (tägl. 8—10 Seiten) hat den reichhaltigsten Inhalt, berichtet auch eingehend mit ausführlichem Kurszettel über die **Berliner Börse.** 2266

Eisenconstruction für Bauten.

Komplette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1013

Außerdem liefern wir:
Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller, **Wellblech-Arbeiten,** schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen zc. zc.

T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Nr.-Schlesien.
Gebrüder Glöckner.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch
Leichner's Fettpuder
und
Leichner's Hermelin-Puder.
Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31,** und in allen Parfumerien. 511
Man hüte sich vor Nachahmungen.
L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.



Zubereitet nach einem von der Medicinischen Akademie zu Paris genehmigten Verfahren.

Die Santalperlen des Dr. Clertan enthalten reine Essenz in einer gallertartigen, dünnen, durchscheinenden, vollständig lösbaren und verdaulichen Umhüllung.

Sie besitzen eine erprobte Heilkraft gegen Entzündung, Erhitzung, Catarrh, Blennorrhoe und Ausfluß der Harnröhre.

Die Clertan'schen Santalperlen heilen diese Krankheiten in wenigen Tagen, gleichviel ob dieselben erst entstanden oder chronisch sind, ohne schlimme Folgen zu verursachen.

Der Clertan'sche Santal verbreitet keinen unangenehmen Geruch und verursacht auch keinerlei Störungen in den Verdauungs-Funktionen, wie dies bei den bis zum heutigen Tage angewandten Mitteln der Fall ist. Die Billigkeit, ein Flacon 3 M., gestattet jedem, die Clertan'schen Santalperlen zu kaufen. Eine Gebrauchsanweisung, welche die Unterschrift des Dr. Clertan trägt, ist jedem Flacon beigegeben.

Erzeugung u. en gros A. Champigny & Cie, 19, r. Jacob, Paris. Depots.

Neuheiten
in
Briefpapieren mit weißem, geprägtem Monogramm.

1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Billetpost) und 25 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . . **1,— Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Billetpost) und 50 Couverts **mit** beliebigem **Monogramm** . . . . . **1,80 Mrk.**
1 Kassette, enth. 25 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 25 Couverts **mit Monogramm** . . . . . **1,35 Mrk.**
1 Kassette, enth. 50 Briefbogen (feines Elfenbein-Postpapier) und 50 Couverts **mit Monogramm** . . . . . **2,40 Mrk.**

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.,
(A. Röstel)
Posen, Wilhelmstr. 17.

Ohne weiteres Risico kann **JEDER** mit monatlich nur 3—5 Mark
Tausende verdienen
durch von mir verantwortlich geleiteten **gemeinschaftlichen Erwerb** und Ausnützung **garantirter Staats- und Werthpapiere** etc. Vollste Sicherheit. Prospecte versendet frei Bankhaus **Karl Schulze, Weferlingen,** Bez. Magdeburg. 2537

Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge.
F. A. Lange, Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Geld zu Hypoth. u. jed. Zweck **C. Schröder,** Berlin 62.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.